

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 61 (1928-1929)
Heft: 5

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

L'Ecole Bernoise

Korrespondenzblatt
des
Bernischen Lehrervereins

Erscheint jeden Samstag
Monatsbeilage: „Schulpraxis“



Organe de la Société
des
Instituteurs bernois

Paraît chaque samedi
Supplément mensuel: „Partie Pratique“

Redaktion: Schulvorsteher *E. Zimmermann*, Bern, Höhweg 18.
Telephon: Christoph 25.53.

Redaktoren der «Schulpraxis»: Schulinspektor *E. Kasser*, Marienstrasse 29, Bern; Dr. *F. Kilchenmann*, Seminarlehrer, Wabern bei Bern.

Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 10.—, halbjährlich Fr. 5.—, bei der Post abonniert je 20 Cts. mehr.

Insertionspreis: Die 4gespaltene Millimeterzeile 14 Cts. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 40 Cts.

Annoncen-Regie: *Orell Füssli-Annoncen*, Bahnhofplatz 1, Bern, Tel. Bollwerk 21.93. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Thun, Lausanne, Neuenburg, Genf, Lugano etc.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bollwerk 19, I. Stock. Telephon Bollw. 34.16. Postcheckkonto III 107.

Rédaction pour la partie française: *G. Mäckli*, maître au progymnase Delémont. Téléphone 211.

Rédaction pour la «Partie Pratique»: *V. Rieder*, Ecole secondaire des filles Delémont.

Les *Manuscrits* non-fournis en double, ne sont pas rendus.

Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires fr. 10.—, 6 mois fr. 5.—, abonnés à la poste 20 cts. en plus.

Annonces: 14 cts. le millimètre, Réclames 40 cts. le millimètre.

Régie des annonces: *Orell Füssli-Annonces*, Place de la gare 1, Berne, Tél. B. 21.93. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Coire, Lucerne, St-Gall, Soleure, Thoune, Lausanne, Neuchâtel, Genève, Lugano, etc.

Sekretariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, Bollwerk 19, 1^{er} étage. Tél. Bollw. 34.19. Compte de chèques III 107.

Inhalt — Sommaire: Ueber den Kropf und die Kropfbekämpfung in den Schulen der Stadt Bern. — Die Reformation und die Naturwissenschaften. — Zeitgemässes und Grundsätzliches zum Gesangsunterricht und zur musikalischen Erziehung. — Lebendige Lieder und Reime. — Emil Käser. — Verschiedenes. — L'école et la paix. — Les écoles de Vienne. — La collaboration de l'école et de la famille. — Divers. — Mitteilungen des Sekretariats — Communications du Secrétariat. — Beilage: Inhalt der Schulpraxis pro 1927/28.

Mit
Prothos
Schuhen
*wird das Gehen
zur Freude!*



Verlangen Sie Prospekt

Reichhaltige

Auswahl

in neuen Modellen in
bequemer Form

Gebrüder

GEORGES & Cie.

Marktgasse 42, Bern

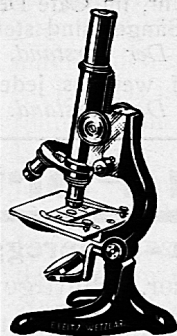
**Uebermässige Erhitzung
bei Epidiaskopen**



Unsere neue **Ventilationseinrichtung**
lässt sich an jedem Epidiaskop an-
bringen. Verlangen Sie Offerte durch
die Fabrikanten

29

E. F. Büchi Söhne
Optische Werkstätten, Bern



**Leitz- und Busch-
Schulmikroskope**

26

empfehlen in allen
Zusammenstellungen
und Preislagen

E. F. BÜCHI, SÖHNE

Spitalgasse 18 BERN

Vertreter der Firma Leitz, Wetzlar

Verlangen Sie Prospekte und Preislisten

„LEICA“

die ideale **Klein-Filmcamera**
verkaufe ich an die Herren Lehrer
zu vorteilhaften Bedingungen.

Verlangen Sie Gratisprospekte bei

6

Photohaus Bern

H. AESCHBACHER

Christoffelgasse 3 und Zeitglockenlaube 4

000000 VEREINSCHRONIK 000000

✚ Einsendungen für die Vereinschronik der nächsten Nummer sind bis *Mittwoch den 9. Mai* der Buchdruckerei Bolliger & Eicher, Speichergasse 33, Bern, zuzustellen.

Sektion Oberhasli des B. L. V. Sektionsversammlung: Mittwoch den 9. Mai, nachmittags 2 Uhr, im Hotel Bären in Meiringen. Traktanden: 1. Wahlen. 2. Rechnungsablage. 3. Fortbildungskurs. 4. Heimatkunde. 5. Unvorhergesehenes. Zu zahlreichem Besuch ladet freundlich ein *Der Vorstand.*

Sektion Wangen-Bipp des B. L. V. Sektionsversammlung: Freitag den 11. Mai, 14 Uhr, im Gasthaus in Wolfisberg. Verhandlungen: 1. Turnlektion. 2. Protokoll. 3. Mutationen und Mitteilungen. 4. Rechnungsablage. 5. Neuwahl des Vorstandes. Zahlreichen Aufmarsch erwartet *Der Vorstand.*

Sektion Konolfingen des B. L. V. Versammlung: Samstag den 12. Mai, morgens 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Sekundarschulhaus in Grosshöchstetten. Traktanden: 1. Vorstandswahlen. 2. Budget und Jahresbeitrag. 3. Verschiedenes. 4. Vortrag von Herrn Inspektor Schuler: «Pädagogische Forderungen unserer Zeit.» Nachher gemeinsames Mittagessen. Am Nachmittag findet im Schosse des Lehrergesangsvereins Konolfingen ein Vortrag statt von Herrn Prof. Kurth über: «Bruckner als Kirchenmusiker, mit besonderer Berücksichtigung der F-Moll-Messe. Näheres durch Bietkarten. *Der Vorstand.*

Landesteilverband Seeland des B. L. V. Samstag den 12. Mai, in Orpund, Wirtschaft Rihs: 1 $\frac{1}{4}$ Uhr: Sitzung der erweiterten Heimatkundekommission. 2 $\frac{1}{4}$ Uhr: Versammlung des Landesteilverbandes Seeland. Verhandlungen: 1. Eröffnung, Protokoll. 2. Wahl einer Primarlehrerin in den Kantonalvorstand. 3. Bericht des Präsidenten der Heimatkundekommission. 4. Kassabericht. 5. «Das Kloster Gottstatt», Vortrag des Herrn Dr. Paul Aeschbacher, Biel, mit nachheriger Führung durch Kloster und Kirche. Abfahrten ab Biel mit der Meisnerbergbahn 13³⁷ (fahrplanmässig), 13⁵⁵ (Extrazug). *Der Vorstand.*

Sektion Interlaken des B. L. V. Versammlung: Samstag den 12. Mai, 13 $\frac{3}{4}$ Uhr, im Hotel Alpenrose, Wilderswil. Traktanden: 1. Protokoll. 2. Rechnungsablage. 3. Wahl der Delegierten. 4. Vortrag von Herrn Fr. Schuler, Wattenwil: «Alkoholgegnertischer Unterricht in der Schule.» 5. Anregungen. 6. Unvorhergesehenes. Wir erwarten alle! *Der Vorstand.*

Sektion Bern-Land des B. L. V. Sektionsversammlung und Beginn des Sprachkurses: Mittwoch den 23. Mai, um 13 $\frac{1}{2}$ Uhr. Das Versammlungslokal wird später bekanntgegeben. 1. Traktanden: 1. Mutationen. 2. Aufstellung eines Vorschlages zur Wahl eines Primarlehrers in den Kantonalvorstand. 3. Erstes Referat von Herrn Sekundarlehrer F. Born, Bern. II. Programm für den Sprachkurs; 1. Referat: Mittwoch den 23. Mai, 14 Uhr, «Die Aufgaben des muttersprachlichen Unterrichts.» Herr F. Born. 2. Referat: 30. Mai, 14 Uhr. Frl. Elisabeth Müller, Thun: «Der Sprachunterricht auf der Unterstufe (2.—4. Schuljahr).» 3. Referat: 27. Juni, 14 Uhr, Herr Born: «Ausdruck und Fertigkeit im Sprechen.» 4. Referat: 4. Juli, 14 Uhr. Herr

Born: «Das Lesen.» Herr Wagner: «Gedichtbehandlung.» 5. Referat: 29. August, 14 Uhr. Herr Born: «Rechtschreibung und Sprachlehre.» 6. Referat: 5. September, 2 Uhr. Herr Aebersold: «Der Aufsatz.» — An jedes Referat anschliessend Diskussion. Anmeldungen für den Kurs am 23. Mai oder an den Präsidenten W. Brand, Wohlen. *Der Vorstand.*

Jugendschriftenausschuss des Lehrervereins Bern-Stadt. Sitzung: Freitag den 11. Mai, nachmittags 4 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Sitzungszimmer der Städt. Schuldirektion, Bundesgasse 24. Traktanden: 1. Geschäftliche Mitteilungen. 2. Besprechung der Liste der Neuanschaffungen. Freundlich ladet ein *Der Vorstand.*

Sektion Fraubrunnen des B. L. V. Kurs für Naturkundeunterricht. Interessenten wollen sich ohne vorherige Anmeldung am 1. Kurstag, Donnerstag den 10. Mai, 13 $\frac{1}{4}$ Uhr, im Schulhaus Jegenstorf einfinden. Zu zahlreicher Beteiligung ladet ein *Der Vorstand.*

Sektion Burgdorf des Schweiz. Lehrerinnenvereins. Statt Maiversammlung: Blustfahrt per Auto über Affoltern i. E. (z'Vieri)-Sumiswald-Hasle-Burgdorf: Mittwoch den 9. Mai. Abfahrt ab Bahnhofplatz Burgdorf 13¹⁵. Bei ungünstiger Witterung Verschiebung auf Samstag den 12. Mai. Telefonische Auskunft erteilt Dähler-Wirz, Burgdorf (Tel. 6.17). Fahrtkosten zirka Fr. 4.—. Anmeldungen für Fahrt und z'Vieri bis spätestens Montag den 7. Mai erbeten an Frl. J. Ott, Oberburg. Zahlreiche Beteiligung erwartet *Der Vorstand.*

Lehrergesangsverein Bern. Probe: Samstag den 5. Mai, nachmittags punkt 4 $\frac{1}{2}$ Uhr, in der Aula des Progymnasiums. Weggeführte mitbringen. *Der Vorstand.*

Lehrergesangsverein Konolfingen und Umgebung. Nächste Uebung: Samstag den 5. Mai, nachmittags von 1 bis 4 Uhr, im Unterweisungslokal Stalden. Stoff: Bruckner. Zahlreiches Erscheinen erwartet *Der Vorstand.*

Lehrergesangsverein Thun. Proben für die kirchliche Auffahrtsfeier und für das Sommerkonzert: Samstag den 5. Mai, im «Freienhof», Damen 2 Uhr, Herren 3 Uhr. Samstag den 12. Mai, Damen 2 Uhr, Herren 3 Uhr. Vollzähliges Erscheinen erwartet *Der Vorstand.*

Seeländischer Lehrergesangsverein. Nächste Gesangsübung: Samstag den 5. Mai, nachmittags 1 Uhr, im Hotel Bahnhof in Lyss, für alle Stimmen. Stoff: Lieder von Brahms und Mendelssohn. Einzug des Jahresbeitrages. In Anbetracht der langen Pause wird vollzähliges Erscheinen erwartet. *Der Vorstand.*

Lehrergesangsverein Biel und Umgebung. Hauptversammlung: Samstag den 5. Mai, nachmittags 3 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Restaurant Bahnhof in Tüscherz. (Sammlung 1 $\frac{1}{2}$ Uhr beim Seefels oder per Bahn ab Bahnhof Biel 3¹⁴.) Traktanden: Die statutarischen. — Volksliederbücher mitbringen. Zahlreiche Beteiligung wird erwartet. — Nächste Uebung: Montag den 7. Mai, nachmittags 5 Uhr, Aula Dufour. Vollzählig erscheinen, namentlich im Sopran! Neue Mitglieder sind herzlich willkommen. *Der Vorstand.*

Lehrergesangsverein Frutigen-Niedersimmental. Gesangsübung: Mittwoch den 9. Mai, um 14 $\frac{3}{4}$ Uhr, im Café Des Alpes in Spiez. Neue Sängerinnen und Sänger sind stets willkommen. *Der Vorstand.*

Lehrerinnenturnen Frutigen. Bis auf weiteres jeden Freitag, um 5 Uhr, auf dem Bad. *Der Vorstand.*

Worbenbad · Lyss

Radiumhaltige Eisenquelle
Ausgezeichnete Heilerfolge

gegen alle Formen v. Rheumatismus

Blasenkatarrh	Blutarmut	Skrophulose
Bleichsucht	Dyspepsie	Nervenschwäche

Erhältlich: Kohlensäure-, Sprudel- und Fichtenbäder

Prospekte. — Pension von Fr. 7.50 an. (Telephon 55)

O. König-Wüthrich.

Erlach Hotel du Port

Frau Haldemann - Anderegg

Bekanntes Haus für Schulen. Grosser, schattiger, staubfreier Garten. Saal für zirka 300 Personen.

Selbstgeführte Küche, billigste Preise. 119

Drucksachen für Vereine liefert die Buchdr. Bolliger & Eicher

Berner Schulblatt

L'ÉCOLE BERNOISE

Ueber den Kropf und die Kropfbekämpfung in den Schulen der Stadt Bern.

Von Dr. Paul Lauener, Schularzt, Bern.

Einleitung. Die Kropfprophylaxe bildet nicht nur in der Schweiz, sondern auch in allen Kulturländern der Welt ein Problem, dem in den letzten Dezennien die grösste Aufmerksamkeit geschenkt wird. Das Problem ist von wissenschaftlichem und praktischem Interesse: Wissenschaftlich, weil die Schilddrüse als Drüse mit innerer Sekretion und der Kropf als einer pathologischen Veränderung der Schilddrüse eine Fülle von biologischen Fragen eröffnete, die heute bei weitem noch nicht gelöst sind; praktisch, weil mit der krankhaften Veränderung der Schilddrüse für den einzelnen wie für das Volksganze Störungen sich geltend machen können, die schliesslich auch volkswirtschaftlich sich auswirken können.

Aus dieser Erwägung heraus ist man in den letzten zehn Jahren zu der systematischen Kropfbekämpfung gelangt. Auch in Bern hat diese vor allem durch die Schule Eingang in die Bevölkerung gefunden. Heute nach siebenjähriger Kropfbekämpfung gestatten wir uns, der bernischen Lehrerschaft die Resultate dieser Bekämpfung vorzulegen. —

Zunächst aber wird es notwendig sein, vor-
ausgehend einige allgemeine Fragen, den Kropf betreffend, kurz zu erläutern:

Kropf und Kropfverbreitung.

Unter Kropf versteht man — wie dies eingangs bereits erwähnt wurde — eine krankhafte Vergrösserung und Veränderung der Schilddrüse. Normalerweise bedeutet die Schilddrüse im Körperhaushalt des Menschen einen bedeutenden Faktor im Gesamtstoffwechsel. Sie reguliert einen Teil des Eiweissumsatzes und besitzt damit einen starken Einfluss auf die körperliche Entwicklung. Die krankhaft kropfig veränderte Schilddrüse macht sich in verschiedener Hinsicht bemerkbar. — Einmal ist der Kropf zweifellos ein Schönheitsfehler. Die moderne Frauenmode trägt sich kaum mit dem kropfig aufgetriebenen und oft nach verschiedenen Seiten deformierten Hals. Immerhin kann man sich schliesslich an diese Erscheinung gewöhnen, ohne dass man sie hässlich finden muss; ja man erzählte gar von Volksstämmen, bei denen der Nichtkropfige als anormal bezeichnet werde. — Durch den Kropf können nun zunächst lokale Erscheinungen zustande kommen: Druck auf die Luftwege, auf die umgebenden Gefässe, gelegentliche Erstickungen infolge Eindringens des Kropfes in den Bruststring. Wichtiger aber sind zweifellos die Stoffwechselstörungen,

die dann zustande kommen, wenn ausgedehnte Partien der Schilddrüse infolge der kropfigen Entartung aus der Funktion ausgeschaltet werden. — Diese Störungen machen sich vor allem in der körperlichen und geistigen Entwicklung geltend. Das Wachstum wird gehemmt, ja bei hochgradiger kropfiger Entartung schon so frühzeitig zum Abschluss gebracht, dass die Betroffenen beinahe auf Zwergwuchs stehen bleiben. Es ist bekannt, dass in den Kropfgegenden der Kretinismus (Schwachsinn und körperliche Entartung auf der Basis mangelnder Schilddrüsenfunktion) heimisch ist. Etwa 1 % der bernischen Bevölkerung muss als kretinistisch (von leichtesten bis zu schwersten Formen) bezeichnet werden. In den Schulen der Stadt konnte von uns festgestellt werden, dass etwa 2 % der Kinder und 15—20 % der Hilfsschüler an den Folgen der Schilddrüsenarmut leiden. Ob die Verkropfung einer Landgegend auf die allgemeine Intelligenz der Bevölkerung eine Rolle spielen kann, ist zum mindesten nicht ausgeschlossen, wenn auch nicht bewiesen. — In den bernischen Armenanstalten sind heute allein sicherlich weit über tausend kretinistisch Schwache untergebracht. Dabei ist zu erwähnen, dass der alte Kantonsteil in seinen Anstalten mehr Kretinoide aufweist als der Jura, dessen Bevölkerung bedeutend weniger verkropft ist als die andern Kantonsteile. Eine weitere Folge der Verkropfung ist die Taubstummheit. Die Schweiz und dort der Kanton Bern besitzen unter den europäischen Staaten die meisten Taubstummen. Während in England, das viel weniger Kropf als die Schweiz aufweist, auf 100 000 Einwohner 50 Taubstumme entfallen, kommen in der Schweiz 250 auf die gleiche Einwohnerzahl.

Ueber die Verbreitung des Kropfes in der Schweiz und vor allem auch im Kanton Bern besteht ein recht beträchtliches Untersuchungsmaterial. Die ersten Untersuchungen im grossen Stile stammen von *Kocher*, der im Jahre 1883/84 mit seinen Mitarbeitern über 70 000 Schulkinder untersuchte. Dabei ergab sich, dass durchschnittlich 54 % der Kinder mit Kropf behaftet waren. Bei Siebenjährigen wurde in 29 % der Untersuchten, bei Sechzehnjährigen in 78 % der Untersuchten Kropf gefunden.

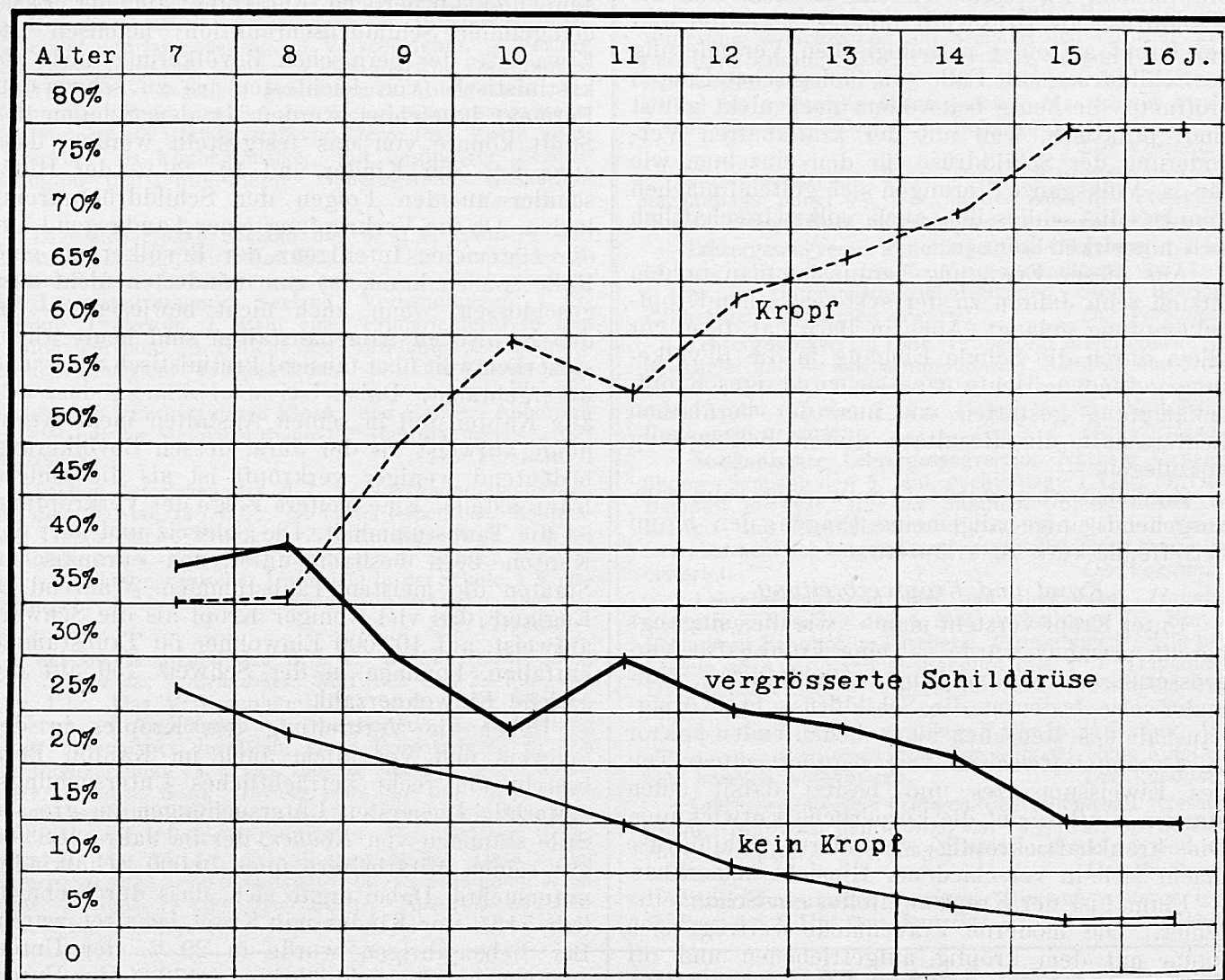
Heinrich Bircher fand im Kanton Aargau bei 25,4 % der Kinder Kropf, *Steinlin* in St. Gallen bei 61—68 %, *Klinger* in Zürich bei 72—100 %. Im Jahre 1921 wurde von *de Quervain* und seinen Mitarbeitern erneut die Berner Schuljugend auf die Verkropfung untersucht. Dabei konnten beinahe die gleichen Zahlen wie seinerzeit von *Kocher* nachgewiesen werden. Sie deckten sich auch im wesentlichen mit jenen Zahlen, die je-

weilen vom Schularzt bei den jährlichen Untersuchungen des ersten, fünften und neunten Schul-

jahres in der Stadt Bern beobachtet werden konnten.

Kropfvorkommen bei den Schulkindern der Stadt Bern

Alter	Kein Kropf	Vergrösserte Schilddrüse	Kropf	Total
7	177 = 27 %	254 = 38 %	229 = 35 %	660
8	232 = 23 %	422 = 41 %	367 = 36 %	1021
9	201 = 20 %	327 = 30 %	544 = 50 %	1072
10	230 = 18 %	397 = 23 %	650 = 59 %	1277
11	126 = 15 %	246 = 30 %	446 = 55 %	818
12	74 = 11 %	171 = 26 %	420 = 63 %	665
13	51 = 8,7 %	140 = 23,9 %	394 = 67,4 %	585
14	50 = 7,3 %	148 = 21,8 %	479 = 70,9 %	677
15	38 = 6 %	96 = 15 %	495 = 79 %	629
16	10 = 6 %	24 = 15 %	127 = 79 %	161



Total 7565 untersuchte Kinder vor der Kropfbehandlung.

Wenn wir die Zahlen über die Kropfverbreitung in der Schweiz überblicken, so lässt sich deutlich erkennen, dass das Mittelland und der Kanton Bern mit Ausnahme des Juras als eine der stärksten Kropfgegenden angesehen werden muss. Ja man sprach sogar davon, dass das Berner Mittelland einem Kropfzentrum gleichkomme.

Die Kropfbekämpfung.

Die starke Verkropfung der Bevölkerung und die Erscheinungen, welche mit dieser in Zusammenhang stehen, liessen die Kropfbekämpfung als notwendig erscheinen.

Man hat der Kropfbekämpfung den Vorwurf gemacht, dass sie eingesetzt habe, bevor die Ursachen, die zum Kropf führen, endgültig abgeklärt worden seien. Wissenschaftlich hat dieser

Vorwurf eine gewisse Berechtigung. Trotz der gewaltigen Arbeit, die zur Erforschung der biologischen und pathologischen Fragen der Schilddrüse und des Kropfes bereits geleistet worden ist, wurde das Problem in seinen ursächlichen Zusammenhängen noch nicht vollkommen abgeklärt. Haben wir aber die Pflicht oder das Recht, mit der Bekämpfung von Krankheiten zu warten, bis alles abgeklärt ist? Hätte man beispielsweise mit der Bekämpfung der Infektionskrankheiten zuwarten sollen, bis die Erreger entdeckt worden sind? Oder wollen wir bei einem brennenden Hause erst abklären, wo die Brandursache liegt, ehe wir die Spritzen auf das Feuer richten? Wohl kaum. Praktisch und volkswirtschaftlich gedacht wäre solches zweifellos ein Unsinn. So hatte man die Pflicht, auch beim Kropf die Bekämpfung an die Hand zu nehmen, bevor eine vollkommene Abklärung über die Ursachen erfolgte. Die Bekämpfung des Kropfes erhielt nun durch die Entdeckung, dass das Jod kropfverhindernd und kropfheilend wirkt, einen starken Impuls. Schon im letzten Jahrhundert wurden mit Jod in Frankreich Kropfbehandlungen und Bekämpfungen vorgenommen. Doch gab man damals zu grosse Joddosen, so dass diese Behandlung durch die Störungen, welche die grossen Jodverabreichungen mit sich brachten, bald in Misskredit kam. Vor zehn Jahren wurde nun in der Schweiz die Frage der Kropfbehandlung und -Bekämpfung durch das Jod wieder aufgenommen. Die ersten grossen Versuche durch Klinger, Hunziker und Steinlin in Zürich und St. Gallen, wobei viele Tausend Schulkinder eine wöchentliche Jodabgabe erhielten, fielen äusserst günstig aus. Von Bayard, Hunziker und Eggenberger wurde daraufhin die Jodabgabe in Form des jodierten Kochsalzes auf die ganze Bevölkerung vorgeschlagen, mit der richtigen Erwägung, dass auch die übrigen Altersstufen einer vermehrten Jodquelle bedürfen. Vor allem dachte man dabei an das Kleinkind und die schwangeren Frauen. So entstanden nebeneinander in der Schweiz zwei kropfprophylaktische Behandlungsmethoden:

1. Die Kropfbehandlung mit Jod in den Schulen (wobei nur die Schüler prophylaktisch behandelt werden);
2. Die Jodsalzprophylaxe (wobei die Wirkung auf die ganze Bevölkerung erzielt wird).

Während in der Ostschweiz die Jodsalzbehandlung eine ziemlich starke Verbreitung erfahren hat, verhielt sich der Kanton Bern eher abwartend. Dagegen führten auch im Kanton Bern vor allem grössere Gemeinden die Kropfbehandlung mit Jod in den Schulen durch. Auch in der Stadt Bern wurde vor sieben Jahren in vorsichtigster Weise die Kropfbehandlung in den Schulen aufgenommen, indem zunächst nur den 7jährigen Kindern Jod verabreicht wurde. Im zweiten Jahre wurde die Behandlung auch auf die 8jährigen, im dritten auf die 9jährigen ausgedehnt. Heute stehen sechs Schuljahre unter der Jodbehandlung.

— Eine Hälfte der Kinder erhält wöchentlich 0,002—0,003 Gramm Jod, die andere Hälfte täglich 0,0005—0,0006 Gramm Jod. Die tägliche Abgabe wurde deshalb gewählt, weil wir glaubten, damit eine bessere Wirkung erzielen zu können. Die Untersuchungen ergaben einen deutlichen Vorsprung der täglichen vor der wöchentlichen Abgabe.

(Schluss folgt.)

Die Reformation und die Naturwissenschaften.

Man hat in diesen Tagen, da man das Vierhundertjahrjubiläum der bernischen Reformation feierte, den Einfluss und die Bedeutung der Umwälzung für das Geistesleben und auf alle möglichen Zweige menschlicher Erkenntnis und menschlichen Wissens gespriesen und Zusammenhänge aufgedeckt, an die vorher niemand gedacht hätte. Eine Beziehung aber ist dabei fast vollständig übersehen oder doch nur — mündlich wie schriftlich — mit ein paar kurzen andeutenden Worten gestreift worden, und doch ist gerade dieser Zweig menschlichen Wissens, der fast am meisten durch die Einführung der Reformation in den verschiedenen Ländern gewonnen hat, der eigentlich erst seit jener grossen Zeit das wurde, was er heute ist, erst damals auflebte und selbständig geworden ist, die Naturwissenschaft.

Es hat nämlich eine Zeit gegeben, da man die Bibel nicht nur als das Buch der Bücher der Religion und der Gottesverehrung, des Heils, der Seelenerquickung und des Trostes in Herzenspein und Gewissensbeklemmung schätzte und verehrte, sondern es auch als das ABC der Naturwissenschaft pries — ja, es geradezu als « das naturgeschichtliche Lehrbuch » heilig hielt. Wie war das möglich? Wir wollen versuchen, es nachzuweisen, müssen jedoch dazu etwas weiter ausholen.

Von jeher wohnte im Menschen das Bedürfnis, zu forschen, zu beobachten, nachzudenken und zu versuchen, die wahrgenommenen Erscheinungen — als Frucht seiner Reflexionen — zu erklären. Was er infolge mangelhafter Kenntnisse und ungeschärfter und ungeübter Sinne nicht zu deuten vermag, ist für ihn unerklärlich, unfassbar, « übersinnlich », weil es über seinem sinnlichen Vermögen, seinen Sinneskräften steht. Hier setzt daher die Vermutung, die Hypothese, ein und es entsteht eine Theorie, die je nach der Prämisse mehr oder weniger Wahrscheinlichkeit hat. So ist es von jeher gewesen, so wird es immer bleiben, so lange wenigstens der Mensch denkt und grübelt. Die Zahl der auf solchen Grundlagen aufgebauten Systeme ist beträchtlich, und alle sind interessant als Kinder ihrer Zeit, da sie getreu die Denkweise der Gelehrten und den Stand der Wissenschaft in einer bestimmten Epoche zum Ausdruck bringen, also einen zuverlässigen kulturhistorischen Spiegel bilden.

Was bei derartigem Vorgehen schliesslich doch unerklärlich blieb, der Urgrund, die letzte Ursache der Erscheinungen — das war das übernatürliche

Prinzip, das *Ens entium*, das nie zu Ergründende, das Unerforschliche. Während die einen Völker für *jede* Erscheinung einen Urgrund zu finden sich bemühten, also jeder Erscheinung eine Spezialursache, eine Spezialkraft zugrunde legten, taten andere einen weitem Schritt und versuchten, auch jene scheinbar letzten Ursachen auf ein gemeinsames Prinzip zurückzuführen, wobei sie natürlich das Körperliche verlassen und zum Geistigen übergehen mussten. So entstanden die Vorstellungen von den einfachen geistigen Einheiten in der Natur und damit die verschiedenen *Religionsgrundvorstellungen*, denn es ist klar, dass die Endursache alles Seins und Geschehens ein durchgeistigtes oder ein geistiges Wesen sein muss, zu dem man mit höchster Ehrfurcht aufblickt, dem man sich im niederdrückenden Gefühl der menschlichen Nichtigkeit, Unvollkommenheit und Schwachheit demütig naht, zu dem man seine Zuflucht nimmt, wenn die eigene Kraft versagt, zu dem man *betet*.

Diese letzte Instanz, der Urquell alles Schaffens und Wirkens, ist die *Gottheit*. Während aber das Naturkind, dessen Kenntnisse, dessen Denkvermögen rasch am toten Punkte angelangt sind, schon bei den Geschöpfen halt macht und die Pflanzen, die Tiere, die Gestirne, das Feuer anbetete, sucht der Kulturmensch weiter vorzudringen, tiefer einzutauchen in die Natur; für ihn steckt hinter den Geschöpfen der Schöpfer, hinter den Werken der Meister, und den verehrt er. So entstanden den einen Völkern ihre *Götter*, den andern, die noch weiter gingen, die noch mehr konzentrierten, ihr *einzigster Gott*.

Allein das Erkenntnisvermögen war zu allen Zeiten das Eigentum der Erleuchteten, der Privilegierten, der Gebildeten, und das waren in früheren Perioden der Geschichte ausschliesslich die Personen, deren Beruf der Kultus der Gottheiten oder der Gottheit war, der *Priester*. Erst viel später, bei uns im ausgehenden Mittelalter, trat auch das Laienelement in die Reihe der Bevorzugten ein und half freudig und eifrig am Ausbau des schon etwas erweiterten Gesichtskreises mit. Da aber für diese Leute die Voraussetzungen andere waren als für jene, so mussten mit Naturnotwendigkeit Konflikte entstehen, die denn auch nicht ausblieben, die jedoch für die Wissenschaft keineswegs zum Unheil ausschlugen, sondern die Naturerkenntnis mächtig gefördert haben.

Nun düstete aber auch der gewöhnliche Mensch, der nicht Auserwählte, in allen Epochen nach Erleuchtung und Aufklärung und verlangte von den Privilegierten eine Erklärung der seinen Sinnen sich darbietenden Erscheinungen. Sein ungebildeter Geist hätte aber die nackten Tatsachen kaum je begriffen, sie wären ihm kalt und unverständlich geblieben, wenn nicht die Wissenden, vorab also die Priester, alles ins Kleid der poetischen Erzählung, der Personifikation oder Anthropomorphisierung (Gott denkt, schafft und redet wie der Mensch) gekleidet hätten. Sie

passten also die Erklärungen dem Horizonte des Fragestellers, dessen engbegrenztem Erkenntnisvermögen an, genau so, wie der Lehrer heute noch, ja heute erst recht, sich gerne und mit Erfolg des Bildes bedient, um seinen Schülern eine schwierige Vorstellung, einen ihnen nicht geläufigen Begriff, fasslich zu gestalten. Das Morgenland ist das Land der Phantasie und der poetischen Märchen und Bilder. Den jüdischen Leviten fiel es jedenfalls nicht schwer, ein zierliches poetisches Gewand für die Ergebnisse ihrer erstaunlich weit vorgeschrittenen Wissenschaften, wie sie besonders aus den Büchern Mosis zu uns reden, zu finden. Allen dort niedergelegten Ueberlieferungen liegen wunderbar schön beobachtete Tatsachen zugrunde, wie unschwer bewiesen werden kann. Nachdem diese Vorstellungen einmal feste Gestalt gewonnen hatten, machte sich das Bedürfnis geltend, sie festzuhalten, um sie den kommenden Generationen unverfälscht und unverkürzt übergeben zu können — es kamen die von den «heiligen» Männern geschriebenen «heiligen» Bücher zustande, die um so mehr Ansehen und Autorität gewannen, je älter sie wurden und je mehr man mit der Mitteilung ihres «heiligen» Inhalts zurückhielt. Da auch die grossen Gottesmänner, die Führer des Volkes und die Propheten, sich ihrer als direkt inspirierte Worte des Höchsten bedienten und sie ausdrücklich als Aeusserungen Jehovahs bezeichneten, so wurden sie ihren eigenen Schriften beigeordnet, und es entstand aus all den Schriftstücken zusammen das *Alte Testament*.

Merkwürdig und auf den ersten Blick auffällig und unerklärlich ist der Umstand, dass das *Neue Testament* fast gar keine naturwissenschaftlichen Ideen enthält, eine Aussprache über naturwissenschaftliche oder naturphilosophische Ansichten zu vermeiden sucht, trotzdem gerade Christus, der Gottmensch, am besten imstande gewesen wäre, seinen Zeitgenossen die Augen zu öffnen. Sobald wir jedoch über dieses scheinbar merkwürdige Verhalten unseres Meisters nachdenken, wird uns klar, weshalb unser Religionsstifter, der doch immerhin ein Mensch gewesen ist, so gehandelt hat: er war viel zu klug und weitsichtig, als dass er sich auf den unsichern Boden der Spekulation gewagt hätte, ja, wir müssen seine Zurückhaltung geradezu als einen Beweis seiner Geistesgrösse und Geistesklarheit bezeichnen. Er erkannte eben die Wandelbarkeit der Ansichten und die Wechselbarkeit der Systeme, die Möglichkeit, nein: die Sicherheit der Weiterentwicklung der Naturwissenschaft und musste sich sagen, dass die lückenhaften Kenntnisse seiner Zeit von kommenden Geschlechtern weit überholt und überflügelt werden würden. Hätte er daher ein bestimmtes System als das richtige proklamiert oder selber eines geschaffen, das auf die Errungenschaften seiner Zeit aufgebaut war, so wäre es mit Naturnotwendigkeit von später lebenden Forschern als unrichtig erkannt worden. Damit aber wäre sein Ruf als Gottmensch, der alles wissen musste, da sein Reich nicht von dieser, sondern von einer

über der sinnlichen stehenden Welt war, in den Augen der kritischen Menschen vernichtet und sein Lebenswerk folgerichtig verloren gewesen: er *durfte* sich also *nicht* auf Spekulationen einlassen. Andererseits hat aber des « Menschen Sohn » sich in seinen Predigten und Aussprüchen je und je auf Mose und die Propheten gestützt, in schwierigen Fällen sich ihrer als Schild bedient (« wie stehet geschrieben? wie liesest du? »), sich auf ihre Reden berufen und damit die alttestamentlichen Schriften gleichsam sanktioniert (vergl. die Paulinischen Briefe). Gerade deshalb akzeptierte in der Folge die christliche Kirche jene Ueberlieferungen und erklärte sie als *Gotteswort*. Dieser Schritt war von grosser Tragweite, denn damit war jede Diskussion über den Inhalt der Schriften von vorneherein geschlossen und jeder Interpretationsmöglichkeit die Spitze abgebrochen. Alle Sturmanläufe, die gegen jene Traditionen unternommen wurden, sind je und immer als Angriffe auf die Kirche und ihre Lehren (als ob Kirche, Religion und Christentum identisch wären!) oder gar als Blasphemie erklärt, verfolgt und mit aller Härte unterdrückt worden, wie die « Kirche » überhaupt alles, was nach Aufklärung roch, ängstlich niedergehalten hat, *bis die Reformation den Gläubigen die Augen öffnete*. Aus der stillschweigenden Gutheissung auch der naturwissenschaftlichen Bestandteile und Ideen der Moseschen Schriften durch Christus selber, d. h. der *Unterstellung der Wissenschaft unter die Religion* und deren ausübendes Organ, die Kirche, erklärt sich die unumschränkte, furchtbare Macht der letzteren, zu der sie sich in der Folge entwickelt hat. Es erklärt sich ferner deren Unduldsamkeit gegen Andersdenkende, ihre grenzenlose Herrschsucht.

So ist die Ueberlieferung entstanden, so hat die « christliche Wissenschaft » (im alten Sinne) ihren Anfang genommen, gegen deren Ueberwuchern sich bald ein Ansturm nach dem andern erheben und die endlich zusammenbrechen musste, als man ihren Ursprung erkannte und nachwies — kurz, als der Bibelleser, von den Lehren der kritischen Naturforschung angeregt, selber kritisch wurde.

Da erregte zunächst die Entdeckung Amerikas die Geister. Sie hatte dargetan und bewiesen, dass die Kirche, als sie den Glauben an die Antipoden bekämpfte, gegen die Wirklichkeit gestritten und, was noch bedeutsamer war, dass gewisse Kapitel aus den Büchern Mosis jetzt noch viel schwieriger zu erklären waren, als vorher. Es mussten alle neu entdeckten Tiere durch die Diluvianisten in Noahs Arche untergebracht werden. Schon den alten Kirchenvätern hatte es Schwierigkeiten bereitet, Platz für die Tiere der alten Welt zu finden. Wie hatte Noah sie ernährt? Wie hatte er die Raubtiere zu verhindern vermocht, die friedlichen Pflanzenfresser zu zerreißen? Und jetzt verdoppelten, verdreifachten sich plötzlich diese Schwierigkeiten! Es musste auf irgendwelche Weise der Versuch gemacht werden, Raum zu schaffen. Dazu bot der damals allgemein ver-

breitete Glaube an die Bastardnatur wilder Tiere eine recht willkommene Handhabe: für alle Kreuzungsprodukte, die natürlich erst später entstanden waren, brauchte es keinen Platz in der Arche! Somit begann die Musterung: die Hyänen waren Bastarde von Fuchs und Wolf, der Luchs war ein Sohn von Wildkater und Wolf, innige Liebe zwischen Löwe und Panter hatte den Leoparden werden lassen, ja sogar Kamel und Panter waren gutmütig genug gewesen, der Giraffe das Leben zu schenken! Die formen- und artenreichen Familien der Katzen, Schafe, Rinder u. a. wurden als Abarten auf je einen gemeinsamen Urahn zurückgeführt und diese wenigen noch weiter dezimiert dadurch, dass man zum Beispiel für alle Wiederkäuerurahnen nur einen einzigen Stammvater annahm.

Weil nur die Eingeweihten, also vorab der Klerus, damals die Bibel und deren Inhalt kannte, liessen sich derartige « Korrekturen » ohne allzu grosse Schwierigkeiten anbringen. Mit einem Schlage aber änderten sich die Verhältnisse, als mit der Einführung der Reformation die Bibel zum Hausfreund und Hausgenossen erhoben und zum grossen und heiligen Familienbuch des Volkes wurde. Nun konnte jedermann selber nachsehen, « ob es sich also verhielte », wenn irgend eine Frage auftauchte. Deshalb wurde vorhin mit Absicht die Wendung gebraucht: « *die Reformation hat den Gläubigen die Augen geöffnet* ». Nun konnte niemand mehr der Kirche unangenehmes vertuschen oder « verbessern », die Leser hatten die Stellen schwarz auf weiss gedruckt in den Händen, wurden immer kritischer und fingen an zu forschen. *Diese Forschungen aber in der Natur, im Leben von Mensch, Tier und Pflanze und deren Körper haben die moderne Naturwissenschaft geradezu geschaffen*. Da half kein Einschreiten der Kirche gegen die von der Wissenschaft gelieferten Beweise, dass die Erde sich um die Sonne bewegt, wie das Kopernikus in seiner Schrift « *De revolutionibus orbium coelestium* » 1543 darlegte. Und die Entdeckungen folgten sich Schlag auf Schlag — der Wissenschaft war die Bahn freigelegt worden, die « Zeit der Naturwissenschaft » hatte ihren Anfang genommen, der Bann war gebrochen, eine neue grosse Zeit brach heran.

So hat also die Reformation auch die moderne Naturwissenschaft gleichsam geboren. Möge diese sich dessen immer in Dankbarkeit bewusst bleiben!

H. M.

SPLITTER.

Der Erwerb der Erkenntnis ist genau so weit, als er Sache der Erziehung ist, auch Sache des Willens; der Geist bildet sich nur, indem der Wille sich bildet, so gut wie umgekehrt.

Paul Natorp.

Zeitgemässes und Grundsätzliches zum Gesangsunterricht und zur musikalischen Erziehung.

Von *Alfred Schlupe*, Gesanglehrer am Oberseminar.

II.

Um dem Schüler die funktionelle Bedeutung der Töne verständlich zu machen, können auch Anschauungsmittel, wie sie z. B. die Tonika-Do-Lehre in den Handzeichen besitzt, gute Dienste leisten. Ihr ausserordentlicher Wert besteht darin, dass sie nicht Denkmittel für absolute Tonhöhen, sondern für musikalische Vorgänge sind. Sie geben den funktionellen Inhalt der Töne (Tonika: die geballte Faust, Dominante: mit emporgestrecktem Daumen signalartig emporgehobene Hand etc.) und lehren den Schüler, auf die den Tönen innewohnende Bewegungsrichtung zu hören. Treten dann später für die drei Töne des tonischen Dreiklangs die schriftlichen Zeichen, Liniensystem und Note dazu, so ergeben sich auch für das Auge unzweideutig klare Zusammenhänge in dem Sinne, dass, wenn do auf einer Linie liegt, mi auf der folgenden und sol auf der übernächsten Linie liegt. Es entstehen die Raumbilder: Linie-Linie-Linie oder Raum-Raum-Raum. Wenn dem Kind gesagt wird, do liegt auf der ersten Linie, so weiss es sofort, wie der Ton auf der zweiten Linie und der auf der dritten Linie klingt. So braucht Max Battke in seinem « Singebüchlein für den Unterricht in den untersten Schulklassen, um die Schüler auf leichtestem Wege in die Notenkenntnis einzuführen und sie das Vom-Blatt-Singen zu lehren » schon alle möglichen Tonarten, natürlich ohne Vorzeichnung. Ein grosser Buchstabe zu Beginn der Zeile (z. B. C, A, Es etc.) gibt dem Lehrer die Tonika und ein dicker Strich zeigt dem Schüler den Platz des Grundtons. Ebenso gibt der Tonika-Do-Bund eine Linientafel mit verschiebbarem D (Do) Schlüssel heraus, der beliebig auf Raum oder Linie eingestellt werden kann und dem Kinde den Platz des Do (Grundtones) anzeigt. Auch hier lernt der Schüler die tonischen Dreiklangstöne (später natürlich durch andere Dreiklänge erweitert) in verschiedenen Tonarten singen, ohne dass eine Vorzeichnung nötig wäre. Frühe schon, sobald das Tonvorstellungsvermögen mit Hilfe der Tonsilben gekräftigt ist, kann man letztere selber verlassen und die Töne auf neutralen Silben, auf Vokalen und klingenden Konsonanten, auf Wörtern und ganzen Sätzen singen, was auf einfachste Weise auf dieser Stufe schon zum vielbegehrten Vomblatt-singen führt. Nach Erarbeitung des tonischen Dreiklangs treten die Töne des Dominantdreiklangs hinzu. Hier nun erst, namentlich in der Gegenüberstellung von Grundton und Leitton, wird an den einfachsten Urvorgängen das Erlebnis von Spannung und Lösung zu voller Deutlichkeit entwickelt. Gegenüber dem heftigen Lösebegehren des Leittons wird die unsichere Haltung der Quinte der Dominante lebhaft empfunden.

Grosses Gewicht ist von Anfang an in beiden Dreiklängen auf naturreine Intonation zu legen: Terz tief, Quinte hoch. Mit der reinen Intonation der Quinte des Dominantdreiklangs, also des zweiten Tonleitertones (re) wird ein Krebsübel unseres Schulgesanges getroffen, indem dieser Ton fast durchwegs zu tief gesungen wird und meistens die Schuld des Sinkens im Schulgesang trägt. Max Battke macht ausdrücklich auf diese Tatsache aufmerksam, und in meiner praktischen Schulgesangsarbeit habe ich sie hundertmal bestätigt gefunden. Aus diesem Grunde kann ich keine Schulgesangsmethoden anerkennen, die die Töne der Tonleiter stufenweise einführen, wie J. R. Weber, Pantillon, Wüllner u. a. Diese Methoden gehen an der Hauptsache der musikalischen Erziehung, an der Schulung des Ohres für naturreine Intonation und an der Erkenntnis der funktionellen Bedeutung der Töne vorbei.

Auf dieselbe Weise werden dann die noch fehlenden Töne der Tonleiter, der vierte Ton zuerst als Dominantseptime, dann mit dem sechsten Ton zusammen als Funktion der Unterdominante zum Verständnis gebracht. Gerade hier gestattet die Verwendung der Solmisationssilben wieder eine Erfüllung der Forderung der naturreinen Intonation, wie sie einfacher und wirksamer nicht gedacht werden kann. Nehmen wir C-dur zur Vorlage: Der Ton f als Prime der Unterdominante f-a-c ist hoch zu intonieren; dagegen als Septime des Dom.-Septakkordes g-h-d-f sehr tief. Hört das Kind das fa mit la und do zusammen, so wird es nach vorausgegangener Erziehung dazu das fa richtig hoch intonieren. Hört es aber fa mit einem oder mehreren Tönen des Dom.-Septakkordes (g-h-d) zusammen, so wird es ihn tief intonieren und erlebt dabei das Wunder des Septimenauflösungsbedürfnisses von der Spannung zur Lösung, von der Unruhe zur Ruhe. Es wird in der aufsteigenden Tonleiter den Ton fa hoch intonieren und in der fallenden tief. So bekommen wir endlich einmal eine reine Tonleiter. Da wir im Grunde nur eine einzige (Dur-)Tonleiter haben, die freilich auf zwölf verschiedenen Tönen aufgebaut werden kann, bleibt die Forderung nach reiner Intonation immer leicht und gleich zu erfüllen. Ohne irgendwelchen theoretischen Ballast kann ihr das Kind in jeder Tonart gerecht werden. Das sei an einem Beispiel erläutert:

Oberstufe. As dur. Theoretische Begründung: as, Prime des tonischen Dreiklangs as-c-es ist gegeben.

b, Quinte des Dom.-Dreiklangs es-g-b hoch.

c, Terz des tonischen Dreiklangs tief.

des, Prime des Unterdom.-Dreiklangs des-f-as hoch.

des, Septime des Dom.-Septakkordes es-g-b-des tief.

es, Prime des Dom.-Dreiklangs oder Quinte des tonischen Dreiklangs hoch.

f, Terz des Unterdom.-Dreiklangs des-f-as tief (als None des Dom.-Sept-Noneakkordes es-g-b-des-f ist es hoch).

g, Terz des Dom.-Dreiklangs tief.
as, Prime des tonischen Dreiklangs hoch.

Zu dieser Begründung ist eine Beherrschung der Harmonielehre notwendig, wie wir sie wohl vom Lehrer verlangen dürfen, aber vom Kinde nicht erwarten können. Es ist aber auch gar nicht nötig, dass der Sänger die Harmonielehre so beherrsche. Wenn er weiss:

re ist hoch, so singt er das b rein.

mi ist tief, so singt er das c rein.

fa aufwärts hoch, so singt er die Prime der Unterdominante des rein.

fa abwärts tief, so singt er die Dom.-Sept. rein.
sol hoch, das es kommt rein.

la tief, die Terz der Unterdom. f kommt rein.

si tief, die Terz des Dom.-Dreiklangs g kommt rein.

do hoch, die Prime kommt rein.

Lebendige Lieder und Reime.

«Es gibt eine Mundartstunde!» Diese Ankündigung wird von meinen Schülern stets mit Vergnügen aufgenommen. Da dürfen sie einmal reden, wie ihnen der Schnabel gewachsen ist. Da werden blutige «Witze» erzählt, da wird Mattenenglisch gesprochen, da treten Buben, die sonst nicht aus sich herausgehen, als Vorleser oder als Bänkelsänger auf. Heute brachte einer gar die Gitarre mit und sang einige Schnadahüpferl, die er, weiss der Himmel wo, aufgeschnappt hatte.

Und immer wieder machen wir die Beobachtung, wie viele Reime und Lieder, oft auch nur deren Bruchstücke, lebendig geblieben sind. Ja, auch der Lehrer, der sonst viel mit Jugend zusammen ist und der seine Buben nicht nur aus der Schulstube kennt, ist erstaunt, wie immer wieder neues Sprachgut auftaucht. Oder sollte es das alte sein, das immer wieder sein Erwachen feiert? Sollte im Unterbewusstsein des Volks- und Familienlebens, in den Gemütsstiefen auch unseres Geschlechtes ein grosses Gut schlummern, das nur der Stunde wartet, wo es wieder ans Tageslicht tritt? Sei dem wie ihm wolle, so ist es auf alle Fälle wundersam, wie das alte an Poesie, Witz, Humor nicht tot ist und wie es nur des Anlasses bedarf, um ihm wieder zur Geltung zu verhelfen.

Ein grosses Verdienst kommt in dieser Beziehung der Jugendbewegung zu, in der noch die Stunden sich finden, da das Unverfälschte, das auch unserer Jugend entspricht, noch gepflegt wird. So brachten meine Buben auf einer Ferienwanderung das Lied auf:

Es säge-n-alli Lüt,
Mir heige Wanze.
Was geit das anderi a?
Mir tü se pflanze.

Ich muss gestehen, dass ich zuerst glaubte, es handle sich um einen neuen Schlager, bis ich anders belehrt wurde. Und jetzt ist es eine Kennerin, die seit 25 Jahren alles, was unter der Be-

zeichnung Kinderlied existiert oder existiert hat, liebevoll sammelt und nach wissenschaftlichen Grundsätzen sichtet, ordnet und, soweit nötig, erklärt, die mir bestätigt, dass dieses Lied mit verschiedenen Versionen wohl seit langem existiert hat.

Wenn aber Liebhaber von Volkspoesie in Lied und Reim fürchten sollten, dass durch eine Sammlung von Kinderliedern viel Duft und Anmut verloren gehen möchte, der soll nur unbesorgt sein. Was wertvoll ist und was erhalten bleiben soll, das wird durch das lebendige Gemüt, das eben in ungezwungenen Formen des Gemeinschaftslebens sich noch äussert, stets lebendig gemacht werden, so neben etwas ulkigen und spottvollen Versen sinnige Reime, Gebete, Verse, die mündlich viel Verbundenheit mit allem, was lebt, verraten.

Die unermüdliche und mit grosser Treue ihr Lebenswerk pflegende Sammlerin der «*Kinderlieder der deutschen Schweiz*», wie das grosse, reichhaltige Werk heisst, ist unsere Berner Kollegin Frl. Gertrud Züricher, Sekundarlehrerin. Sie bekam die Anregung zu ihrem Sammelwerk von Prof. Singer in Bern vor mehr als 25 Jahren, und da sie von ihrer Jugend her noch sehr viele Verse kannte und als Lehrerin hoffen konnte, leicht weitere Beiträge zu erhalten, ging sie ans Werk und liess schon 1902 eine bedeutende Sammlung von über 1000 Verslein erscheinen. Beiträge von Bund und Kantonen, sowie wertvolle Unterstützung und Mitarbeit von verschiedenen Seiten ermunterten zum Weiterschaffen, dessen Ergebnis nun heute in einer Sammlung von 6010 Reimen und Liedern vorliegt. Es ist ein grosses, wissenschaftliches Werk, das der Verfasserin und allen Beteiligten, vor allem auch der Schweiz. Gesellschaft für Volkskunde, alle Ehre macht.

Es würde zu weit führen, auf Anlage und Methode der Sammlung näher einzugehen. Da viele Freunde der Volkskunde den Preis von Fr. 20.—, der naturgemäss etwas hoch ist, abschrecken wird, möchten wir erwähnen, dass Frl. Züricher, im Bestreben, ihre Sammelarbeit recht vielen zugänglich zu machen, soeben bei Francke, Bern, unter dem Titel «*Unsere alten Kinderreime*» eine kleine, wesentlich verkürzte Ausgabe erscheinen lässt, die 756 Verslein enthält. (Preis in hübscher Ausstattung Fr. 3.80.) Sie nennt mit Recht und in guter Absicht das Buch ein Buch für Mütter und Lehrerinnen. Wir wünschen diesem Buche die weiteste Verbreitung; Mütter und Lehrerinnen werden schon den Weg finden, um das alte Gut an Poesie, Gemütsleben und Liebe zu allem Menschlichen den Kindern zu vermitteln.

Für uns hatte es einen eigenartigen Reiz, die beiden Bücher zu vergleichen und auf diese Weise einen Einblick zu bekommen in die Sammelwerkstätte der Verfasserin, besser Künstlerin. Möchten die Bücher verdiente Beachtung und liebevolle Aufnahme finden!

M. J.

Emil Käser †.

Am Palmsonntag den 1. April wurde in Oberbipp ein Mann zu Grabe getragen, der es verdient, dass man seiner an dieser Stelle ehrend gedenkt: Emil Käser, Lehrer in Farneren. 27 Jahre lang wirkte er an der dortigen Gesamtschule mit Fleiss und Erfolg. Und seine Arbeit fand — wenn vielleicht teilweise auch erst im Tode — die verdiente Anerkennung. Aus der ganzen Gegend — weit über die Grenzen seines engern Wirkungskreises her — kamen die Leute herbei, um dem Verbliebenen die letzte Ehre zu erweisen, ihn auf seinem letzten Gange zu geleiten. So wurde die Leichenfeier in der Kirche zu Oberbipp zu einer eindrucksvollen Kundgebung der dortigen Bevölkerung, welche Zeugnis ablegte von der Achtung, die der Verstorbene in der ganzen Gegend allgemein genoss, und von der Beliebtheit, die er sich durch sein Wesen und seine Wirksamkeit bei allen seinen Bekannten erworben hatte.

Emil Käser blieb von harten Schicksalsschlägen nicht verschont. Für ihn, der im Grunde genommen eine lebensfrohe und heitere Natur besass, waren es sicher oft schwere Stunden der Prüfung und der Sorge. Sein Mass war voll gerüttelt, seine Bürde schwer. Aber nie verlor er den Mut und die frohe Zuversicht. Er haderte auch nicht mit seinem Schicksal, sondern fügte sich mit männlicher Kraft ins Unvermeidliche und Unabänderliche. Er, der unter den Widerwärtigkeiten und Anfechtungen des Lebens vielleicht mehr zu leiden hatte als irgend jemand, fand sich immer wieder zurecht. Vor drei Jahren erst, kurz nach dem Tode seiner zweiten Frau, schrieb er ins Klassenbuch: «Im grossen und ganzen bin ich mit meinem Lose zufrieden.» Und ein andermal schrieb er, bezeichnend für seinen Charakter und seine Lebensauffassung: «Und wenn's auch draussen stürmt und schneit, und wär' die Hölle los, — Die treue Fidel ist nicht weit, ich fiddle frisch drauf los.» — Und so geben wir der Hoffnung Raum, dass ihm die Liebe zur Musik und seine natürliche Fröhlichkeit das Unabwendbare ertragen und die Härten des Lebens mildern halfen.

Seinen Kindern, von denen drei noch schulpflichtig sind, war er seit dem Tode seiner zweiten Frau Vater und Mutter zugleich, eine Aufgabe, deren Lösung an ihn hohe Anforderungen stellte und der er in allen Teilen gerecht wurde, wirksam unterstützt allerdings durch die hingebende Mitarbeit und mütterliche Fürsorge seiner ältesten Tochter. — Ein unheilbares Leiden zehrte an seiner Kraft und fesselte ihn seit Neujahr ans Bett. Ein Glück für ihn, dass ihn der Tod erlöste und vor einem langen und qualvollen Siechtum bewahrte. Ein Glück für die Kinder, dass zwei Schwestern und ein Bruder des Verstorbenen sich ihrer bereitwillig annehmen und für ihre Erziehung besorgt sein wollen.

Emil Käser ist der sechste, den der Tod aus den Reihen der Dreissig der 59. Promotion abberief. Die Zurückbleibenden werden sein Andenken hochhalten und seiner zeitlebens ehrend gedenken. F. Z.

VERSCHIEDENES

Bernische Lehrerversicherungskasse. Unsere Bureaux bleiben am 4. und 5. Mai wegen Fensterwäsche geschlossen.

Turngemeinschaft Wangen und Umgebung. An alle turnfreudigen Kolleginnen und Kollegen ergeht der Ruf, sich Samstag den 5. Mai, beim Schulhaus Wangen (bei Regenwetter in der Turnhalle), um 2 Uhr einzufinden.

Wir wollen eine Turn- und Spielgemeinschaft bilden. Wer die Einführungskurse mitgemacht hat, hat ganz bestimmt das Bedürfnis nach Fortsetzung. Macht aus dem Samstag einen Sonabend. Programm: Turnen und Spiel, Wochenende. Krebs.

69. Promotion. Die diesjährige Klassenzusammenkunft findet statt Samstag den 19. Mai 1928. Alles Nähere wird nächsthin durch Zirkular bekanntgegeben. R. Z.

Nürnberger Fortbildungskurs für Schulgesang. Vom 16.—21. Juli 1928 findet der 15. Nürnberger Fortbildungskurs für Schulgesang statt. Von staatlichen und kirchlichen Behörden warm empfohlen, ist der Kurs von Lehrern und Lehrerinnen der Volks- und höheren Schulen, Geistlichen, Chorleitern des In- und Auslandes besucht. Prospekte durch den Kursleiter: Studienrat Schubert, Nürnberg, Hainstr. 20. Rückporto erbeten.

Biel. (Korr.) Mit dem abgelaufenen Schuljahre ist in Biel Herr Gsteiger, der Direktor der Mädchensekondarschule, in den Ruhestand getreten. Seit 1890 hat Herr Gsteiger in Biel gewirkt; der Mädchensekondarschule stand er seit 1901 vor. Bei der offiziellen Abschiedsfeier wurden die vorzüglichen Dienste des zurücktretenden Direktors gebührend anerkannt und verdankt.

Herr Gsteiger hat auch der Oeffentlichkeit seine Kräfte zur Verfügung gestellt. Möge ihm noch eine gute Spanne Zeit zur Erholung und Ruhe beschieden sein.

Stellvertretungskasse für bernische Mittellehrer. *Beschlüsse der Hauptversammlung* vom 28. April 1928, im Bürgerhaus Bern: 1. Genehmigung des Jahresberichtes. 2. Genehmigung der Jahresrechnung auf Antrag der Revisoren Herren P. Hutmacher (Bern) und Dr. W. Krieg (Unterseen), mit bester Verdankung an den Kassier, Herrn E. Zimmermann (Bern). 3. Festsetzung der Mitgliederbeiträge für die Jahre 1928 und 1929 nach Antrag des Vorstandes: Die Lehrer der Sekundarabteilung bezahlen Fr. 10.—, die Lehrer der Oberabteilung Fr. 12.—, die Lehrerinnen der Sekundarabteilung Bern-Stadt Fr. 45.—, die Lehrerinnen der Oberabteilung Bern-Stadt Fr. 50.—, die übrigen Lehrerinnen der Sekundarabteilung Fr. 20.—, die Hilfslehrkräfte per Wochenstunde Fr. 1.— (im Maximum den Betrag eines Hauptlehrers). 4. Als Gratifikation an den Vorstand wird der bisherige Betrag gesprochen. 5. Herr Jules Rollier, Sekundarlehrer in Reconvilier, wird zu dem vom Vorstand beantragten Bedingungen als Mitglied der Kasse aufgenommen. 6. Als Ersatzmann in die Revisorenkommission wird gewählt Herr Werner Reuteler, Sekundarlehrer in Bern. 7. Der bisherige Vorstand wird für eine neue Amtsdauer einstimmig bestätigt.

Der Präsident: J. v. Grünigen.

Der Sekretär: G. Aebersold.

Einschränkung im Besuch der Wiener Schulen. (Korr.) Die österreichische Gesandtschaft in Bern ersucht in einer Zurschrift an unser eidgenössisches Departement des Innern, es möchten Interessenten für die österreichischen Bundeserziehungsanstalten darauf aufmerksam gemacht werden, dass eine unterschiedslose Zulassung der Besucher nicht mehr ohne empfindliche Schädigung des Unterrichts- und Anstaltsbetriebes möglich wäre. Es hat sich darum die Notwendigkeit ergeben, solche Besuche nur mehr unter gewissen Bedingungen zuzulassen und soweit es sich um Führungen handelt, auf bestimmte Tage der Woche zu beschränken. Zugleich ist dem Bureau des Schweiz. Lehrervereins die neugeschaffene Besuchsordnung zugestellt worden. Sie kann von Kollegen, welche die österreichischen Schulen zu besuchen wünschen, im Beckenhof Zürich eingesehen oder verlangt werden.

Oesterreichische Jugendrotkreuz-Zeitschrift (Wien I, Stubenring 1). Das Maiheft («Muttertag» und «Tag des guten Willens») enthält Beiträge von Hermann Bahr, Grete Gulbransson, Hedenstjerna, Christian Morgenstern usw. und (zum Teil farbige) Bilder von Dürer, Fendi, Ida Morpurgo-Bohatta, Sascha-Kronburg, Erika Stanger und Whistler.

Der Jahresbezugspreis (zehn Hefte von Oktober bis einschliesslich Juli) ist Schw.-Fr. 2.20 (beim Bezug von mindestens zehn Jahrgängen stellt sich der Bezugspreis auf Schw.-Fr. 2.—). Einzelne Nummern kosten 25 Rp. Postcheckkonto Zürich VIII. 14.917.

L'école et la paix.

Nos lecteurs savent que le prochain congrès de la Société pédagogique romande, à Porrentruy, aura à discuter un rapport traitant de cette question. Comme il est à prévoir que la majeure partie des assistants seront Jurassiens, la commission de rédaction de notre organe, aux fins d'orienter aussi exactement que possible les collègues jurassiens sur la portée du sujet, a décidé de le faire exposer dans ces colonnes. Les documents servant actuellement de base à la discussion sont les conclusions de majorité et de minorité des rapports présentés à la section de Genève de l'Union des Instituteurs primaires, dont l'un a déchainé déjà une violente polémique dans la presse suisse, et dont l'autre vient d'être rendu public. Quant au rapport général de la Société pédagogique romande, il ne paraîtra que peu de temps avant le congrès, selon toutes probabilités.

Nous nous sommes donc adressés à différents collègues, leur demandant s'il leur était possible d'exprimer leur opinion au sujet des conclusions de majorité de l'Union des Instituteurs primaires genevois, les conclusions de minorité n'étant pas connues en ce moment. Dans notre idée, nous pensions pouvoir présenter le pour et le contre, en articles d'un nombre et d'une longueur égaux. Comme, pour différents motifs, les conclusions de majorité n'ont pas trouvé de défenseurs, le débat, ce que nous regrettons, sera unilatéral.

Nous espérons cependant que les textes publiés permettront à chacun de se faire une idée exacte du problème, et nous remercions les collègues qui se sont mis obligeamment à notre disposition en cette occurrence.

Seront publiés, dans l'ordre:

- 1° Conclusions de majorité de l'Union des Instituteurs primaires genevois.
- 2° Déclaration Simonet, Châtelaine, près Genève.
- 3° Article de M. A. Cerf, professeur, à Delémont.
- 4° Article de M. V. Moine, président de la Société pédagogique jurassienne, à Saignelégier.
- 5° Conclusions de minorité de l'Union des Instituteurs primaires genevois.

Réd.

Conclusions de majorité de l'U. I. P. G.

L'Union des Instituteurs primaires genevois (section des messieurs), considérant qu'il est du devoir de tout homme, à plus forte raison d'une association d'éducateurs, de faire tendre tous ses efforts à la suppression des guerres et à la réalisation d'un idéal de paix et d'amour;

considérant que la guerre est l'exaltation de la haine et du meurtre et la négation du sens moral:

propose:

1. de mettre la solidarité à la base de l'enseignement, en faisant ressortir l'interdépendance physique, économique, intellectuelle et morale des nations;
2. de revoir et, éventuellement de refondre selon cet esprit les manuels d'enseignement et principalement ceux de lecture, de géographie et d'histoire; d'en supprimer tout chauvinisme et toute citation nuisible au pacifisme;
3. de proscrire de tout local d'enseignement ce qui est susceptible de nuire au pacifisme;
4. d'encourager dans les classes la coopération, de généraliser la correspondance interscolaire et la célébration du 18 mai, de développer le mouvement de la « Croix-Rouge de la Jeunesse » et l'étude de

l'espéranto, de favoriser la création de camps internationaux d'enfants;

5. de lutter contre l'alcool, cause de troubles sociaux, par un enseignement antialcoolique méthodique;

6. d'édifier les nouveaux bâtiments scolaires selon les lois de l'urbanisme et de l'hygiène, en les mettant à l'abri de l'atmosphère déprimante et débilitante des agglomérations;

7. de faire pénétrer chez l'enfant la notion de l'illégalité et de l'immoralité de la guerre;

8. de glorifier le travail;

9. de reconnaître l'égalité des droits politiques des deux sexes;

10. en outre, l'Union des Instituteurs primaires genevois, considérant:

I. que l'action des instituteurs en faveur de la paix ne peut être pleinement efficace tant que l'armée subsiste dans notre pays, que le maintien de l'armée n'est plus un facteur assuré de sécurité pour la Suisse et qu'elle est impuissante à protéger le pays contre les ravages d'une guerre moderne;

II. que l'armée a pu avoir une influence bienfaisante en rapprochant les citoyens d'un même pays pour une œuvre commune;

III. que la Suisse, en affirmant son idéal de paix et en créant un puissant organisme d'entraide internationale, serait moralement inattaquable;

invite les instituteurs suisses à demander:

- a. la suppression du budget militaire et l'affectation des crédits qui lui sont attribués aux œuvres d'assurance vieillesse et de lutte contre la tuberculose et le cancer;
- b. l'organisation d'un service civil qui serait une école de solidarité pour tous les citoyens;
- c. la création par la Suisse et en Suisse de centres de régénération physique et morale pour les enfants les plus atteints des grandes capitales.

Les instituteurs genevois, en présentant ce vœu à leurs collègues des autres cantons, ont conscience de la gravité d'une telle décision. Ce n'est qu'après avoir longtemps étudié la question, après s'être rendu compte que l'esprit de guerre ne disparaîtrait qu'avec le plus grand facteur de guerre: l'armée; après avoir constaté que toute leur œuvre d'éducateurs et de pacificateurs des esprits était entravée par l'obligation militaire; après s'être persuadé qu'il est illusoire de se fier à l'armée pour éviter la guerre, qu'il vous font ces propositions.

Ils tiennent, d'autre part, à rappeler que le peuple suisse n'a donné son adhésion à la Société des Nations que sur promesse formelle d'une action immédiate pour la paix. Ils font donc confiance à cette organisation pour faire respecter l'indépendance du pays qui l'abrite.

Ils sont certains d'agir au plus près de leur conscience de patriotes et d'éducateurs et désirent ardemment voir leur pays se placer en tête de la civilisation par le plus beau geste qui soit.

Déclaration Simonet.

Les conclusions relatives au désarmement figurant dans le texte précédent, ont été introduites à la suite du vœu émis par M. Jean Simonet, régent à Châtelaine (Vernier).

A MM. les membres de l'Union des Instituteurs primaires genevois,

J'ai fait, chers collègues, tout mon service militaire et j'en suis très heureux, cela pour deux raisons:

1. J'ai vu, entendu et compris bien des choses dont je puis maintenant discuter en connaissance de cause et je suis certainement plus acquis au pacifisme que je ne le serais autrement.

2. J'ai rapporté de toutes ces « campagnes » une moisson de souvenirs qui comptent sans aucun doute parmi les plus beaux de ma vie, mais qui, je m'empresse de le dire, n'ont rien de guerrier.

Toutefois, ce second point a, pour moi, une importance capitale, car il m'a permis de me convaincre qu'il serait regrettable de ne pas conserver les heureux effets du travail discipliné en commun, de la saine vie au grand air, de l'effort collectif utile. Je suis persuadé qu'un service civil obligatoire permettrait d'atteindre ce résultat et de développer puissamment, parmi les jeunes gens et même les hommes d'âge mur, le noble sentiment de la solidarité.

J'ai aussi compris combien doit être terrible, pour certaines âmes d'élite, le combat intérieur qui détermine parfois le refus d'obéissance à notre constitution. Je souffre pour ceux qui ne peuvent pas se plier à cette obligation effroyable, quand on y songe sérieusement: apprendre à tuer son prochain.

Mais je ne puis, personnellement, pas admettre, si courageux qu'il soit, cet acte d'insubordination qui ne fait pas avancer autant que quelques-uns le pensent la cause du pacifisme.

Il ne m'est pas non plus possible d'admettre, mes chers collègues, qu'un éducateur de la jeunesse profite de sa situation et de son autorité morale pour inciter des enfants à refuser plus tard de servir.

Pour moi, messieurs, le remède n'est pas là.

Il faut que tous ceux qui ont un idéal de paix s'unissent pour faire aboutir un jour, dans notre belle Suisse, deux idées qui s'imposent de plus en plus: service civil et désarmement.

Et, messieurs, qu'on ne m'accuse pas de manquer de patriotisme! Suisse de très vieille souche, j'aime mon pays de tout mon cœur, mais sans chauvinisme, sans parti pris: je n'admire pas sans réserve toutes les pages de son histoire; quelques-unes sont bien tristes: je l'aime parce qu'il est le berceau de la liberté, des idées généreuses, parce que c'est le seul pays du monde où le citoyen soit vraiment le maître et il l'est, Dieu merci, car chacun ose encore y dire sa façon de penser, même si elle n'est pas partagée par tous: je l'aime enfin, parce qu'il représente pour moi la démocratie idéale, parce qu'il est le refuge de l'Idée.

Mais quand je songe aux horreurs de la dernière guerre, à la façon providentielle dont nous avons échappé à la catastrophe, quand je pense surtout à la prochaine guerre, dans laquelle nous serons, hélas! probablement entraînés, je me dis avec tant d'autres que notre Suisse devrait tenter un suprême effort, donner un exemple sublime, accomplir un geste de foi: elle devrait poser les armes!

Elle devrait, tout d'abord, dans un but d'apaisement, de conciliation, permettre à chacun de se mettre en règle avec sa conscience en lui offrant la possibilité de remplir ses obligations constitutionnelles par un service civil.

Je connais, messieurs, la plupart des objections qu'on peut faire au désarmement de la Suisse; je n'entreprendrai pas ici d'y répondre; d'autres l'ont déjà fait d'une façon éloquente et décisive. Je vous renvoie d'ailleurs simplement à la très intéressante

brochure dans laquelle notre collègue, M^{lle} Descœudres, a traduit et résumé Ragaz.

Et je souhaite de tout mon cœur, chers collègues, que les instituteurs de notre pays, ceux de notre cher canton de Genève en particulier, contribuent, puisque l'occasion leur en est offerte, à cette grande œuvre de paix en apportant au congrès de 1928 une résolution dans ce sens et en prenant ouvertement et généreusement position pour le service civil et le désarmement, tout en protestant de leur inébranlable attachement à la Suisse.

Voilà, à mon sens, le plus beau geste que puissent faire les éducateurs de la jeunesse quand on met l'une en face de l'autre ces deux grandes images: Ecole et Paix.

Et permettez-moi, chers collègues, maintenant que j'ai soulagé ma conscience, de vous rappeler pour terminer les nobles paroles de Ragaz:

Si nous pouvions dire au monde: « Nous, Suisses, reconnaissant que les temps de guerres sont passés, que la guerre est un fléau qui risque d'anéantir notre monde, nous voulons être le premier peuple à déposer librement les armes et à nous placer sous la protection de Dieu et du Droit; nous en appelons à l'honneur de nos voisins pour qu'ils respectent nos frontières et nous faisons le vœu de mettre toutes nos forces à travailler à la fraternité des peuples. »

Alors nous serions autrement mieux protégés que par des tanks et des avions. Alors la Suisse, grâce à l'éclat de cette action, brillerait d'une éternelle Beauté; alors les lieux que nous habitons — nouveau et merveilleux Rütli — deviendraient un sanctuaire pour l'humanité.

(A suivre).

Les écoles de Vienne.

Ce que l'on y voit.¹⁾

(Fin.)

Nous ne pouvons dire que quelques mots de notre visite à l'« *Allgemeine Mittelschule für Mädchen* », de la Castelligasse, dans le V^e arrondissement. Cet établissement, où le corps enseignant est entièrement féminin, offre l'image de ce que sera l'enseignement secondaire d'après les nouvelles prescriptions. Partout, les deux divisions: *Klassenzug a* et *Klassenzug b*; forts et faibles sont séparés, sauf pour quelques cours. Le nombre des élèves varie de 16 (sciences naturelles, français) à 32 (exercices rythmiques, calcul, langue maternelle, chant). Deux réalisations nous ont particulièrement frappé ici: le Sprechchor et le Singchor, les leçons de diction et de chant, considérées comme moyens d'expression de l'enfant. En chœur, les fillettes déclament des morceaux de prose ou de poésie, mais sous la direction d'une de leurs camarades. On dirait que la classe va chanter et, sur un signe ou un geste, chacun commence, selon son sentiment, à déclamer, nous n'osons dire réciter. On est tout yeux pour la directrice, car il s'agit de la suivre, en rythme et en expression; quant à cette dernière, qui ne parle point, elle ponctue le morceau de gestes, larges ou brefs, de froncements de sourcils, de toute une mimique expressive et entraî-

¹⁾ Voir les nos 46, 48, 52. 1. 3. années 1927/28/29.

nante. Nous avons entendu ainsi, dans une atmosphère de recueillement et de beauté, des morceaux sur Pestalozzi, Beethoven, le 1^{er} mai, etc. — Quant au Singchor, l'effet en est plus émouvant, si possible; tous les chants sont dirigés par les élèves, d'une manière qui ferait rougir beaucoup de nos directeurs de sociétés chorales; la maîtresse indique l'œuvre à rendre, par cœur, évidemment; ou bien, elle joue une introduction au piano à queue, dont toutes les écoles sont pourvues, grâce à la générosité des Elternervereine du quartier; puis la mélodie s'élève: c'est du Schubert, du Mendelssohn, du Klinger, du Mozart, à l'unisson, à deux voix, à 3 voix; une émotion intense étreignait tous les cœurs, des exécutants et des assistants, à l'ouïe de l'hymne de la République d'Autriche, avec accompagnement de piano. Le tempérament viennois est naturellement communicatif, exubérant, émotif; il ne suffit pas à expliquer la conviction qui anime les acteurs des Sing- et des Sprechchöre. La méthode d'enseignement sait faire appel aux sentiments profonds, à la personnalité de l'élève, choses presque complètement inconnues chez nous, et grâce à la collaboration desquelles on pourrait obtenir des résultats splendides.

Nous avons tenu à voir également une école dont la visite ne figurait pas au programme, c'est pourquoi, le dernier jour de notre trop court séjour, nous nous acheminions vers *Lainz*, un des faubourgs excentriques de la capitale. La vérité nous force à dire que nous n'y avons rien vu que nous n'eussions déjà vu; mais nous avons ainsi pu nous convaincre que la réforme scolaire s'est étendue à l'ensemble de l'édifice. Nous avons en outre posé à M. Fadrus, qui remplit le rôle d'une sorte d'inspecteur général, si l'école de la campagne avait suivi le mouvement de la capitale; notre interlocuteur nous a répondu affirmativement. Nous nous trouvons donc réellement en présence d'une vaste expérience, conduite méthodiquement, hardiment et prudemment tout à la fois.

Que de choses encore dont il faudrait pouvoir parler: les relations si cordiales entre le maître et l'enfant; les programmes, les manuels si variés, si vivants; les Elternervereine, ces communautés de parents dont l'action s'est révélée si efficace; les instituteurs au dévouement si complet, si total, et dont les grands maîtres de l'école nous ont dit que leurs efforts et leurs idées novatrices n'auraient pas vaincu sans l'appui du corps enseignant...: ces grands chefs de la réforme, les Glöckel, les Fadrus, les Steiskal, les Hofmüller, pour ne citer que ceux avec lesquels nous avons été en contact plus direct, socialistes, francs-maçons, si vous voulez, et comme on le leur reproche, mais des hommes qui ont su tirer des événements farouches au milieu desquels ils ont vécu, souffert, dans leur esprit, leur cœur et leur sang, des épreuves terribles qui les ont fouettés et torturés, les grandes et salutaires leçons pour leur pays.

Il faut conclure:

La réforme scolaire autrichienne nous paraît avoir procédé de ces deux grandes idées: 1^o *l'école*

est faite pour l'enfant et non l'enfant pour l'école; 2^o *l'école est la préparation directe à la vie*. En plus, la collaboration, le travail en commun de l'école et de la famille, en forment le corollaire indispensable, toute réforme étant *a priori* vouée à un échec sans la réalisation de cette condition.

Et maintenant? Le soir de notre départ, aux cris cent fois répétés de nos amis viennois: *Freundschaft, Freundschaft!* nous nous enfonceons dans la nuit; longtemps encore, la clarté de la grande ville brilla à nos regards étonnés d'avoir contemplé la naissance d'un ordre nouveau. Ainsi, la lumière de la Vienne pédagogique pénétrera de ses rayons vivifiants le monde scolaire et contribuera à l'avènement d'une école plus belle et plus féconde.

G. Mœckli.

La collaboration de l'école et de la famille.

Le « Pays » nous permettra de reproduire en partie, les belles paroles de Mgr. Folletête sur ce sujet, qu'il a publiées dernièrement. *Réd.*

... L'école s'offre à aider les parents dans cette tâche (d'éducation. *Réd.*); mais elle ne prétend ni les remplacer, ni se substituer à eux, encore moins les décharger entièrement de leur mission. Les maîtres ou maîtresses ne sont que les représentants et les suppléants des parents.

Or les parents ont aujourd'hui une tendance à oublier ces principes. Ils semblent n'avoir plus toujours conscience de leur mission ou avoir peur de faire usage de leur autorité; ils abandonnent les rênes du gouvernement, laissent chacun se conduire à sa guise. On a parlé pour notre société contemporaine d'une *crise de l'autorité*; les parents ne sont pas ceux qui en souffrent le moins. Dans mainte famille le sceptre de l'autorité a changé de main; ce sont les enfants qui commandent, qui exigent, qui imposent leur volonté et les parents doivent souvent se résigner à subir la volonté ou mieux les caprices tyranniques autant que dangereux de leurs enfants.

Gardez, chers parents, pleine conscience de votre autorité; maintenez-la, exercez-la; usez-en, avec discernement, avec prudence sans doute, mais sachez faire acte d'autorité, quand c'est nécessaire et souvenez-vous que c'est à vous de commander et aux enfants d'obéir.

Collaborez à l'œuvre de l'école, agissez de concert avec les maîtres et les maîtresses; soutenez leur autorité, qui n'est que déléguée, par le prestige de votre autorité directe.

Soutenez, ai-je dit, l'autorité des maîtres; ne leur donnez pas tort en présence de vos enfants. Rien n'est plus puissant pour ruiner l'autorité, celle des parents comme celle des maîtres; rien n'est plus efficace pour compromettre l'œuvre de l'éducation que ces contradictions et ces oppositions entre l'école et la famille. Si l'une dit oui et l'autre non; si l'une permet et l'autre défend, l'enfant ne sait plus à qui croire ni qui écouter et le plus clair résultat de cette oppo-

sition sera qu'il n'en fera plus qu'à sa guise et suivra désormais son caprice de préférence à la voix de l'obéissance.

Il faut bien le reconnaître, les parents ont tendance naturelle à soutenir leurs enfants: ils voient en eux, je le disais tout à l'heure, leur chair et leur sang. Ne se reconnaissent-ils pas en eux, même et peut-être surtout dans leurs défauts? Les défendre, n'est-ce pas, d'une certaine façon, se défendre eux-mêmes? A leurs yeux, les yeux de l'amour — et l'amour est aveugle —, leurs enfants sont sans défaut: ils sont bons, gentils, de petites perfections, de vrais petits anges et quand le maître vient par aventure leur dénoncer tel ou tel méfait ou essayer d'ouvrir leurs yeux sur tel défaut, le premier mouvement de leur amour aveugle ne sera-t-il pas de crier à l'injustice?...

Que de parents se fâchent, non pas contre les défauts de ces enfants, mais contre les maîtres qui s'en plaignent. Que les parents me pardonnent de leur signaler ce travers. Il est si naturel! Il n'est pas propre à une école plutôt qu'à une autre, mais il est de toutes les écoles, de tous les temps, de tous les pays: il est partout un grand obstacle à l'éducation et l'on ne peut traiter de l'éducation sans être obligé de le relever.

Ce que j'ai voulu surtout relever, c'est, au lieu de ces suspensions, de ces mécontentements, de ces accusations la collaboration entre la famille et l'école pour le bien des enfants eux-mêmes. Il n'y a pas d'éducation possible sans cette collaboration. Certes, les maîtres peuvent se tromper, c'est chose humaine; mais, même en ce cas, il faudrait encore soutenir sinon le maître, du moins l'autorité du maître, qui n'est après tout, pas autre chose que l'autorité déléguée des parents. Ah! combien plus vrai, plus bienfaisant, plus profondément pédagogique le vieux système des parents, qui disaient à leurs enfants venant se plaindre à la maison: « Tu as été puni à l'école; ce n'est assurément pas sans cause. Tu seras encore puni à la maison pour t'apprendre à vivre. »

L'œuvre de l'éducation de la jeunesse est une œuvre capitale; l'avenir l'honneur, la vertu, le salut d'une âme en dépendent. C'est pourquoi toutes les forces doivent se concerter pour la faire réussir. Au lieu de se disperser ou de se combattre, elles doivent se conjurer pour fortifier leur influence. Parmi ces forces, il faut compter celles de la famille et de l'école. C'est pourquoi je fais appel à une collaboration toujours plus étroite, plus loyale et plus confiante, afin que l'éducation de la jeunesse déploie tous ses bienfaisants effets et nous donne une génération de bons citoyens et de vrais chrétiens.

Caisse d'assurance des instituteurs bernois. Nos bureaux seront fermés les 4 et 5 mai pour cause de nettoyage.

oooooooooooo DIVERS oooooooooooooo

Commission du matériel d'enseignement pour les écoles primaires françaises. La commission s'est réunie dernièrement à Porrentruy. Elle avait à s'occuper, entre autres choses, de deux manuscrits d'arithmétique qui lui avaient été envoyés à temps voulu. MM. Jules Juillerat, professeur, et Jules Gueissbuhler, instituteur, chargés de les étudier, présentèrent un excellent rapport.

L'un des manuscrits « Mieux vaut une tête bien faite.... » renferme des idées assez originales, des vignettes de bon goût, quelques procédés et quelques problèmes intéressants; mais, en revanche, il contient aussi des problèmes qui ne sont pas gradués, établis sur de vieux clichés. Les artifices de calcul sont peu clairs. Le tout manque d'harmonie et la rédaction laisse beaucoup à désirer. Toutefois, encore un coup, il y a par-ci par-là quelques douces clartés au milieu de maintes faiblesses.

L'autre des manuscrits « Pour la vie et pour l'esprit » est un travail plus profond, plus moderne, dont les problèmes procèdent de la vie actuelle. La rédaction ne laisse pas de prise à la critique et l'œuvre entière, bien que trop touffue, parfois trop difficile pour des élèves d'école primaire, ouvre des horizons nouveaux sur l'enseignement du calcul qui plairont à maîtres et élèves, car l'auteur, par ses aperçus originaux, ses remarques fines et judicieuses qui appellent la discussion, est un bon ouvrier qui sait où il va et ce qu'il veut. Non pas que tout soit parfait dans son travail. Pourtant tel qu'il est présenté, il se lit avec plaisir, et ce n'est pas peu dire, quand il s'agit d'un livre d'arithmétique.

Après discussion à laquelle s'intéressèrent plusieurs membres de la commission et MM. les inspecteurs d'école primaire, il fut décidé de charger trois collègues de l'élaboration des nouveaux manuels, afin de gagner du temps, car l'école jurassienne a un besoin pressant de livres plus en harmonie avec les nécessités de l'heure. Il sera proposé à la Direction de l'Instruction publique de prier MM. Jules Juillerat, professeur, Marius Fromageat, instituteur, et M^{me} B. Sauvart-Ziegerli, institutrice, de mener à chef ce travail de toute importance.

Il convient de relater que l'auteur du manuscrit « Pour la vie et pour l'esprit » ne s'est occupé que des trois dernières années.

Alors seulement après avoir entendu l'analyse des manuscrits par MM. Juillerat et Gueissbuhler, la commission ouvrit les enveloppes qui contenaient les noms des auteurs. *Mieux vaut une tête bien faite...* a comme auteurs MM. le Dr Paul Meyer, professeur à Moutier, et son frère, Jules, instituteur à Develier. Proposition sera faite à la Direction de l'Instruction publique de leur donner des prix de deux cents francs.

M. Marius Fromageat, instituteur à La Chaux, est l'auteur du manuscrit *Pour la vie et pour l'esprit*. En sa qualité de membre de la commission chargé de l'élaboration des manuels, il sera rétribué pour son travail à temps voulu et comme il convient.

La commission et MM. les inspecteurs — M. Mœckli s'était fait excuser — s'occupèrent des nouveaux livres de lecture. Ils estiment et avec raison que les anciens manuels ont fait leur temps et qu'il convient de les remplacer le plus tôt possible, malgré les sacrifices d'argent que la Librairie de l'Etat devra faire. Au demeurant, le corps enseignant jurassien a pleine confiance dans l'esprit d'équité de la Direction de l'Instruction publique.

Le manuel Selve, 2^e année, étant épuisé, la Direction de l'Instruction publique a prié la commission de voir s'il n'y a pas lieu de le réimprimer. Celle-ci se déclare d'accord avec la demande qui leur est faite, mais à condition que le tirage soit limité à 2000 exemplaires au plus et que, par un avis qui devra paraître dans la Feuille officielle scolaire, le corps enseignant soit invité à utiliser l'opuscule pendant une année ou deux encore. M. Gueissbuhler a bien voulu se charger de la correction des épreuves.

◦ MITTEILUNGEN DES SEKRETARIATS — COMMUNICATIONS DU SECRÉTARIAT ◦

 *Le bureau de la Société des Instituteurs bernois sera fermé lundi le 7 et mardi le 8 mai pour cause de nettoyage du local.*

 *Das Bureau des Bernischen Lehrervereins bleibt Montag und Dienstag den 7. und 8. Mai wegen Bureaureinigung geschlossen.*

Des délibérations du Comité cantonal de la Société bernoise des Maîtres aux écoles moyennes.

(Séance du 21 avril 1928.)

Le Comité cantonal de la Société bernoise des Maîtres aux écoles moyennes a fixé son assemblée annuelle sur *samedi le 19 mai 1928, à 9½ h., au Casino de Berne.*

Ordre du jour:

1. Allocution du président;
2. Lecture du procès-verbal;
3. Rapport annuel;
4. Compte annuel et fixation de la cotisation annuelle;
5. Décharge des écolières par suite de l'introduction de l'enseignement ménager (Rapporteur: M. Wagner, maître secondaire à Bolligen);

6. Fusion de la Caisse d'assurance des instituteurs et de la Caisse des maîtres aux écoles moyennes (les rapporteurs ne sont pas encore connus);

7. Nominations:

- a. Election de trois membres au Comité cantonal de la Société bernoise des Maîtres aux écoles moyennes (la section de la Haute-Argovie doit proposer trois maîtres secondaires);
- b. Nomination d'un membre du Comité cantonal de la Société des Instituteurs bernois en remplacement de M. Kasser, à Spiez, membre sortant, aux termes des statuts (proposition du Comité cantonal: M. Dr Kleinert, maître secondaire à Neuenegg).

8. Programme d'activité 1928/29.

9. Imprévu.

Pro memoria.

Delegiertenversammlungen 1928.

Abgeordnetenversammlung des Bernischen Mittellehrervereins: Samstag den 19. Mai 1928, vormittags 9½ Uhr, im Kasino Bern.

Abgeordnetenversammlung des Bernischen Lehrervereins: Samstag den 9. Juni 1928, vormittags 9 Uhr, in Bern, Grossratssaal.

Assemblées des délégués 1928.

Assemblée des délégués de la Société bernoise des Maîtres aux écoles moyennes: Samedi, le 19 mai 1928, à 9½ h. du matin, à Berne (Casino).

Assemblée des délégués de la Société des Instituteurs bernois: Samedi, le 9 juin 1928, à 9 h. du matin, à Berne (salle du Grand Conseil, Hôtel-de-ville).

Jahresbericht des Kantonalvorstandes des Bernischen Mittellehrervereins pro 1927/28.

Ueber das abgelaufene Geschäftsjahr kann der Kantonalvorstand in aller Kürze Bericht erstatten. Er brauchte sich nur dreimal zu versammeln, um die laufenden Geschäfte zu erledigen. Im Vordergrund des Interesses standen einige schwere Interventionsfragen. Wie schon das letzte Jahr wurde auch dieses Jahr der Kantonalvorstand vor die Frage gestellt: Welcher Standpunkt soll eingenommen werden, wenn ein Lehrer mitten in der Amtsperiode aufgefordert wird, zu demissionieren unter Androhung der Abberufung oder der Zwangspensionierung im Falle der Weigerung? Der Kantonalvorstand hat, in Uebereinstimmung mit dem Kantonalvorstand des Bernischen Lehrervereins, den Standpunkt eingenommen, dass derartige bedrohte Kollegen mit aller Energie zu

Rapport annuel du Comité cantonal de la Société bernoise des Maîtres aux écoles moyennes. Exercice 1927/28.

Sur l'exercice annuel qui vient de s'écouler, le Comité cantonal présente le bref rapport suivant: Trois séances lui ont suffi pour liquider les affaires courantes. Le premier plan de l'intérêt a été occupé par quelques graves cas d'intervention. Comme l'année dernière déjà, le Comité cantonal s'est trouvé, au cours de cet exercice, en face de la question: Quelle attitude doit-on prendre quand un instituteur est invité, au milieu de sa période de fonctions, à démissionner sous la menace de la révocation ou de la mise à la retraite en cas de refus? Le Comité cantonal a décidé, d'entente avec le Comité cantonal de la Société des Instituteurs bernois, que tout collègue menacé de la sorte serait défendu énergiquement, si les plaintes portées contre lui ne justifiaient

schützen seien, insofern die Klagen, die gegen sie erhoben werden, eine Abberufung oder Zwangspensionierung nicht rechtfertigen. Leider musste der Kantonalvorstand dabei konstatieren, dass nicht die gesamte Kollegenschaft diese Auffassung teilt. Es ist leider hie und da vorgekommen, dass die nähern Kollegen des Bedrohten sich auf die Seite der Behörde stellten und der Vereinsleitung dadurch Schwierigkeiten bereiteten. Das kollegiale Verhältnis scheint überhaupt da und dort stark gelitten zu haben. Die Streitigkeiten unter den Kollegen, die dann vor den Schulkommissionen und teilweise sogar vor der Bevölkerung ausgetragen werden, schaden dem Ansehen unserer Mittelschule ungemein. Es sollten sich deshalb alle anstrengen, gute Kollegenschaft zu halten. Bei Differenzen wende man sich nicht in erster Linie an die vorgesetzte Behörde, sondern an die eigenen Vereinsinstanzen; denn es ist besser, diese Streitigkeiten intern zu erledigen, statt sie vor aller Welt auszufechten.

Vor den Kantonalvorstand ist auch eine alte Streitfrage gebracht worden, die man längst erledigt glaubte. Zwei Sekundarlehrer weigerten sich, den Beitrag für die Sektion des Lehrervereins zu leisten, indem sie darauf hinwiesen, dass sie dieser Sektion gar nicht beizutreten wünschten. Der Kantonalvorstand lud die beiden Kollegen ein, die umstrittenen Beiträge zu bezahlen, da gemäss Abkommen zwischen Bernischem Lehrerverein und Bernischem Mittellehrerverein die Mittellehrer dem allgemeinen Lehrerverein mit gleichen Rechten und mit gleichen *Pflichten* angehören. Leider befolgten die beiden den Rat des Kantonalvorstandes nicht, und die betreffende Sektion des Bernischen Lehrervereins stellt nun den Antrag auf Ausschluss eines Mitgliedes (einer der beiden hat unterdessen den Schuldienst quittiert). Es ist zu hoffen, dass in letzter Stunde noch eine gütliche Erledigung des Falles erfolgt.

Auf pädagogischem Gebiete wurde die Frage der Ausarbeitung der Rechenbücher weiter verfolgt. Eine Spezialkommission ist gebildet worden, die sich mit dem Studium der Angelegenheit beschäftigt.

Zahlreich beteiligte sich die bernische Mittellehrerschaft auch an dem zentralen Lehrerfortbildungskurs an der Hochschule Bern im Herbst 1927. Ein Mitglied des Vereins, Herr Dr. O. Bieri, Seminarlehrer in Bern, stand als Präsident der pädagogischen Kommission an der Spitze des Organisationskomitees. Herr Sekundarlehrer Althaus besorgte das gesamte Quartierwesen. Unter den Kursleitern finden wir folgende Mitglieder unseres Vereins: Dr. Lüdi, Gymnasiallehrer (Bern), Dr. Schweizer, Seminarlehrer (Thun), Dr. P. Marti, Gymnasiallehrer (Bern), Dr. Schädelin, Sekundarlehrer (Bern), Fr. Stucki, Sekundarlehrerin (Bern), Dr. Jaggi, Seminarlehrer (Bern), Dr. Steiner-Baltzer, Gymnasiallehrer (Bern). Die bernische Lehrerschaft war in der glücklichen Lage, aus ihren eigenen Reihen Männer und Frauen zu

ni révocation ni mise à la retraite. Malheureusement le Comité cantonal a dû constater, alors, que tous les collègues ne partageaient pas son opinion. Il est en effet arrivé, ici et là, que les collègues les plus proches du maître menacé se sont mis du côté des autorités, préparant ainsi par leur singulière attitude des difficultés à l'administration de la Société. La solidarité qui doit exister entre collègues semble avoir subi par ci par là de graves atteintes. On n'a pas idée du mal qu'engendrent les dissensions entre maîtres d'école: celles-ci sont colportées par les commissions scolaires et même, partiellement, par la population, et il en résulte un dommage considérable pour notre école moyenne. Pourquoi donc ne pas pratiquer les règles de la concorde et de la solidarité entre nous! Les différends d'une certaine gravité devraient nous pousser à nous adresser, en premier lieu, non pas aux autorités communales, mais au contraire aux instances de notre propre Société, car il vaut bien mieux vider ces querelles à l'intérieur plutôt que de les porter devant le public.

Le Comité cantonal a aussi eu à s'occuper d'un ancien litige qu'on avait cru avoir liquidé depuis longtemps déjà. Deux maîtres secondaires se sont refusé de payer la cotisation à la section de la Société des Instituteurs bernois. Ils ont prétendu ne pas désirer en faire partie. Le Comité cantonal invite les deux intéressés à verser leurs contributions, puisque, aux termes de la convention arrêtée entre la Société des Instituteurs bernois et celle des Maîtres aux écoles moyennes, tous les maîtres aux écoles moyennes jouissent des mêmes avantages et sont tenus aux mêmes obligations, étant donné qu'ils appartiennent à la même Société générale des Instituteurs. Par malheur, les deux collègues en question ne suivirent pas les conseils du Comité cantonal, et la section de la Société des Instituteurs bernois propose maintenant l'exclusion de l'un des incriminés, l'autre ayant, entre temps, quitté l'enseignement. Puisse l'affaire être encore, à la dernière minute, liquidée à l'amiable!

Sur le terrain pédagogique, l'on a poursuivi l'examen de la question des livres de calcul. Une commission spéciale a été créée à l'effet d'étudier l'affaire.

Le corps enseignant aux écoles moyennes a pris part, nombreux, au cours central de perfectionnement de l'automne 1927, à l'Université de Berne. Un membre de notre Société, M. le Dr O. Bieri, professeur à l'école normale, à Berne, avait été comme président de la commission pédagogique à la tête du comité d'organisation. C'est M. Althaus, maître secondaire, qui s'était occupé du soin de loger les participants. Parmi les chefs de cours nous trouvons les membres suivants de notre Société: Dr Lüdi, professeur au Gymnase de Berne; Dr Schädelin, maître à l'Ecole secondaire de Berne; M^{lle} Stucki, maîtresse secondaire à Berne, Dr Jaggi, professeur à l'Ecole normale, Berne; Dr Steiner-Baltzer, maître au Gymnase de

stellen, die um geringen Entgelt, die schwere aber ehrenvolle Aufgabe übernahmen, als Kursleiter zu wirken.

Ueber die Tätigkeit in den Sektionen erhalten wir aus den Sektionsberichten folgendes Bild:

Sektion Bern-Stadt. Drei Vorstandssitzungen, eine Sektionsversammlung. Behandelt wurden die Fragen des Arbeitsprogrammes und die Frage der Verschmelzung der Mittellehrerkasse und Lehrerversicherungskasse (Referent: Herr Zimmermann, Korreferent: Herr Geissler, Sekundarlehrer, Bern).

Sektion Emmental. Eine Sektionsversammlung, zwei Vorstandssitzungen. Referat von Schulvorsteher Lüthi in Burgdorf über die zweite Frage des Arbeitsprogramms (Entlastung der Mädchen infolge des hauswirtschaftlichen Unterrichts). Diskussion über Verschmelzung von Lehrerversicherungskasse und Mittellehrerkasse.

Sektion Jura. Drei Sektionsversammlungen, fünf Vorstandssitzungen. Die Sektion beschäftigte sich hauptsächlich mit der Diskussion über die Revision des Unterrichtsplanes. Sie wird diese Diskussion im nächsten Jahre beendigen. Herr Bovet vom Institut Jean-Jacques Rousseau in Genf hielt am 11. Juni 1927 einen Vortrag über Psychologie und Erziehung.

Sektion Mittelland. Zwei Vorstandssitzungen, zwei Sektionsversammlungen. Vortrag von Prof. Dr. Arbenz über das Thema « Altes und Neues über Gebirgsbildung ». Diskussion über die zweite Frage des Arbeitsprogramms. Die Sektion wünscht die Diskussion folgender Frage: Genaue Normierung und Innehaltung der Unterrichtszeit für Mädchenhandarbeit und Unterweisung.

Sektion Oberrargau. Zwei Sektionsversammlungen. An der Juni-Sitzung 1927 behandelte die Sektion die Lesebuchfrage und stattete der Baumwollfabrik Gugelmann in der Brunnmatt bei Langenthal einen Besuch ab. Am 2. Dezember 1927 referierte Dr. W. Egger über neuere Wirtschaftsprobleme; Schulvorsteher Lüthi in Burgdorf behandelte die zweite Frage des Arbeitsprogramms.

Sektion Oberland. Zwei Vorstandssitzungen, eine Sektionsversammlung. Referat Bircher über die Frage des Uebertrittes von Sekundarschülern in höhere Lehranstalten. Referat Dr. Trepp über die Krankenkasse des Schweizerischen Lehrervereins. Ein geplanter Besuch des Grimselwerkes musste wegen der zweifelhaften Witterung unterbleiben.

Sektion Seeland. Drei Vorstandssitzungen, eine Sektionsversammlung mit Vortrag von Prof. Dr. Gruner über das Atom.

Bernischer Gymnasiallehrerverein. Drei Vorstandssitzungen, eine Hauptversammlung mit fol-

Berne. Le corps enseignant bernois a été dans l'heureuse situation de mettre sur les rangs comme chefs de cours des hommes et des femmes qui ont pris sur eux de remplir cette charge pénible, mais honorifique, pour une rétribution minime.

L'activité des sections nous fournit le tableau suivant extrait des rapports des sections:

Section de Berne-Ville. Trois séances de comité, une assemblée de section. Ont été traitées les questions relatives au programme d'activité et à la fusion de la Caisse des maîtres aux écoles moyennes et de la Caisse d'assurance des instituteurs (Rapporteur: M. Zimmermann; co-rapporteur: M. Geissler, maître secondaire, à Berne).

Section de l'Emmental. Une assemblée de section, deux séances de comité. Rapport de M. Lüthi, directeur d'école, à Berthoud, sur les deux questions du programme d'activité (Dispensation des jeunes filles, par suite de l'introduction de l'enseignement ménager). Discussion de la fusion de la Caisse d'assurance des instituteurs et de celle des maîtres aux écoles moyennes.

Section du Jura. Trois réunions de section, cinq séances de comité. La section s'est principalement occupée de la discussion de la revision du plan d'études. Cet débat prendra fin au cours de la prochaine année. M. Bovet, de l'Institut Jean-Jacques Rousseau à Genève, a donné, le 11 juin 1927, une conférence sur la psychologie et l'éducation.

Section du Mittelland. Deux séances de comité, deux assemblées de section. Conférence de M. le Prof. Dr Arbenz sur le sujet: « Du neuf et du vieux sur la formation orographique ». Discussion de la deuxième question du programme d'activité. La section désire la discussion de la question suivante: Normes précises et fixation de la durée du temps d'enseignement pour travaux à l'aiguille et instruction religieux pour jeunes filles.

Section de la Haute-Argovie. Deux assemblées de section. Lors de la séance de juin 1927, la section a traité de la question du livre de lecture et est allée visiter la fabrique de coton « Gugelmann », à la « Brunnmatt » près Langenthal. En date du 2 décembre 1927, M. le Dr W. Egger a présenté un rapport sur « les nouveaux problèmes de l'économie publique »; M. Lüthi, directeur à Berthoud, a traité la deuxième question du programme d'activité.

Section de l'Oberland. Deux séances de comité, une assemblée de section. Rapport de M. Bircher sur la question du passage des écoliers secondaires aux institutions d'enseignement supérieur; travail de M. le Dr Trepp sur la Caisse-maladie de la Société suisse des Instituteurs. Le projet de visite des usines du Grimsel dut être renvoyé par suite du temps douteux.

Section du Seeland. Deux séances de comité, une assemblée de section avec conférence du Prof. Dr Gruner, sur l'atome.

genden Referaten: Prof. Dr. Conseth, Bern « Mathematik und Erkenntnis »; Prof. Dr. Porzig, Bern « Der Kulturgehalt der Sprache ».

Ueber den Mitgliederbestand auf 31. März 1928 erhalten wir auf die Berichte der Sektionsvorstände gestützt folgendes Bild:

Sektion	Sekundar-lehrer	Sekundar-lehrerinnen	Gymnasial-lehrer	Zahlende Mitglieder	Sonstige Mitglieder	Total
1. Bern-Stadt	110	49	—	159	3	162
2. Emmental .	41	2	—	43	1	44
3. Jura . . .	89	22	—	111	3	114
4. Mittelland .	42	—	—	42	—	42
5. Oberaargau	66	5	—	71	2	73
6. Oberland .	105	11	—	116	—	116
7. Seeland . .	80	7	—	87	7	94
8. Gymnasial-lehrerverein .	—	—	116	116	—	116
Total	533	96	116	745	16	761
Total 31. März 1927	533	93	120	746	20	766
Vermehrung oder Verminderung	—	+ 3	— 4	— 1	— 4	— 5

Bern, den 21. April 1928.

Namens des Kantonalvorstandes des B. M. V.:

Der Präsident:

Der Sekretär i. V.:

F. Gäumann.

O. Graf.

Stellvertretung von im Militärdienst erkrankten Lehrern.

Am 14. Februar 1928 hat der Regierungsrat des Kantons Bern folgenden Beschluss gefasst:

« Die in Art. 26 des Lehrerbesoldungsgesetzes vorgesehene Verteilung der Kosten für die Stellvertretung erkrankter Lehrkräfte findet für die im Militärdienst erkrankten Lehrer nur insoweit Anwendung, als diese Kosten nicht durch die vom Bunde gesetzlich auszurichtenden Entschädigungen für Erwerbseinbusse gedeckt werden.

Die im Militärdienst erkrankten Lehrer sind verpflichtet, ihre daherigen Ansprüche im Sinne dieses Beschlusses rechtzeitig bei der eidgenössischen Militärversicherung anzumelden. »

Dieser Beschluss verfolgt nicht etwa die Absicht, die Lehrer, die im Militärdienst erkranken, in ihren Interessen zu verletzen, er bezweckt nur, dass die Eidgenossenschaft resp. die Militärversicherung den Teil der Stellvertretungskosten übernimmt, zu der sie nach dem Gesetz über die Militärorganisation verpflichtet ist. Wir nehmen an, es erkrankte ein Lehrer im Militärdienst und müsse 12 Tage nach Absolvierung des Militärkurses die Schule aussetzen. Die Stellvertretungskosten betragen 12 mal Fr. 14 oder Fr. 168. Die Militärversicherung zahlt jedoch nicht Fr. 14 im

Société bernoise des Professeurs de gymnase.
Trois séances de comité, une assemblée générale avec rapports suivants du Prof. Dr. Conseth, Berne: « Mathématiques et connaissances »; Prof. Dr. Porzig, Berne: « De la langue comme moyen de culture ».

L'état nominatif des membres, au 31 mars 1928, nous fournit, basé sur les rapports des sections, le tableau suivant:

Sections	Maîtres secondaires	Maîtresses secondaires	Professeurs de gymnase	Membres payants	Autres membres	Total
1. Berne-Ville	110	49	—	159	3	162
2. Emmental .	41	2	—	43	1	44
3. Jura . . .	89	22	—	111	3	114
4. Mittelland .	42	—	—	42	—	42
5. Haute-Argovie .	66	5	—	71	2	73
6. Oberland .	105	11	—	116	—	116
7. Seeland . .	80	7	—	87	7	94
8. Société bernoise des Prof. de gymnase .	—	—	116	116	—	116
Total	533	96	116	745	16	761
Total au 31 mars 1927	533	93	120	746	20	766
Augmentation ou Diminution	—	+ 3	— 4	— 1	— 4	— 5

Berne, le 21 avril 1928.

Au nom du Comité cantonal
de la Société bernoise des Maîtres aux écoles moyennes:

Le président:

Le secrétaire ad int.:

F. Gäumann.

O. Graf.

Remplacement des Instituteurs malades par suite de service militaire.

Le 14 février 1928, le Conseil-exécutif du canton de Berne a pris la décision suivante:

« La répartition des frais pour le remplacement des instituteurs malades prévue à l'art. 26 de la loi concernant les traitements du corps enseignant des écoles primaires et moyennes n'est applicable aux instituteurs qui ont contracté une maladie au service militaire que si les frais ne sont pas couverts par les indemnités que verse la Confédération.

Les instituteurs qui contractent une maladie au service militaire sont tenus de faire connaître, à temps, leurs prétentions à l'indemnité légale à l'assurance militaire fédérale. »

Cette décision ne poursuit pas l'intention de léser, dans leurs intérêts, les instituteurs ayant contracté une maladie au service militaire; elle a simplement pour but que la Confédération, respectivement l'assurance militaire, prenne à sa charge la part des frais de remplacement auxquels celle-ci est tenue de par la loi sur l'organisation militaire. Admettons qu'un instituteur tombe malade au service militaire et soit obligé, après le temps de service, de suspendre l'en-

Tag, sondern, Irrtum vorbehalten, nur Fr. 10.50. Sie zahlt daher im ganzen Fr. 126. Die Differenz von Fr. 42 wird dann zwischen Staat, Gemeinde und Stellvertretungskasse geteilt. Wir machen die militärpflichtigen Mitglieder unseres Vereins auf diesen Beschluss aufmerksam und bitten sie, vorkommendenfalls ihre Ansprüche an die Militärversicherung zu stellen.

Grellingen.

Die Einwohnergemeinde Grellingen hat letzten Samstag den 28. April die bisherige Lehrerin Frau Schröder-Baumeler wiedergewählt.

seignement pendant 12 jours. Les frais de remplacement se chiffrent à 12 fois fr. 14. —, soit fr. 168. —. Toutefois, l'assurance militaire ne paye pas fr. 14. — par jour, mais seulement, sauf erreur, fr. 10.50. Elle verse donc en tout fr. 126. —. La différence de fr. 42. — est ensuite supportée par l'Etat, la commune et la Caisse de remplacement. Nous attirons l'attention des membres de notre Société, astreints au service militaire, sur cette décision et les invitons, cas échéant, à adresser leurs réclamations à l'assurance militaire.

Der Schweizerische Lehrerkalender pro 1928 ist zum Preise von Fr. 2.50 auf dem Sekretariat des B. L. V. erhältlich.

oooooooo Bücherbesprechungen oooooo

Edgar Bonjour: Die Schweiz und Savoyen im spanischen Erbfolgekrieg. Bern 1927. Verlag Paul Haupt. Preis Fr. 5.60.

Der Kampf um die spanische Erbfolge spaltete Europa zu Beginn des 18. Jahrhunderts in zwei feindliche Lager. Den Machtgelüsten Ludwigs XIV. stellte sich die Allianz, bestehend aus Habsburg, England und Holland, entgegen. Beide Parteien warben nun um die Gunst des Herzogtums Savoyen, weil diesem Lande, welches im Besitz äusserst wichtiger Alpenpässe war, grosse strategische Bedeutung zukam. Als es sich schliesslich endgültig auf die Seite der Allianz schlug, drohte ihm seitens Frankreich eine Invasion. Da glaubte der Herzog von Savoyen in der Schweiz den rettenden Stern zu erblicken. In diese Zeit fallen die ersten Anstrengungen, Savoyen in die schweizerische Neutralität einzubeziehen, ja noch mehr, der Herzog scheint sogar an eine Vereinigung seines Landes mit der Eidgenossenschaft gedacht zu haben. Bern stand dem Plane der Neutralisierung sympathisch gegenüber; wenn aber die Bemühungen zu keinem Ende führten, so war der geschickte Gegenspieler des savoyischen Agenten, der französische Gesandte in Solothurn, daran schuld. Von besonderem Interesse ist dann Bonjours Darstellung des Söldnerwesens. Die Schweiz war längst der Werbeplatz Europas geworden; ausländische Gesandte sprachen verächtlich vom Fleischverkauf der Eidgenossen, wo der Meistbietende den Markt beherrschte. — Im Verräter Reding lernen wir einen typischen Vertreter der Zeit kennen, die durch schamlose Käuflichkeit der Massen und sittliche Verwilderung der Führer gekennzeichnet wird.

Edgar Bonjour hat das schwierige Thema in überaus grosszügiger Weise behandelt, indem er in souveräner Weise das weitschichtige Quellenmaterial einer kritischen Prüfung unterzog. Das Interesse an der Arbeit wird noch erhöht durch den vorzüglichen Stil, welcher dem Autor in hohem Masse eignet.

H. Sp.

Das psychoanalytische Volksbuch, herausgegeben von Dr. Paul Federn (Wien) und Dr. Heinrich Meng (Stuttgart). Hippokrates-Verlag, Stuttgart-Berlin, 1926.

Die Herausgeber des psychoanalytischen Volksbuches haben es sich zur Aufgabe gemacht, die Psychoanalyse auch weitesten Volksschichten zugänglich zu machen. Sie kommen damit einem allgemeinen Bedürfnis entgegen. Die Frage ist nur, ob sie mit der Anordnung des Buches das Richtige getroffen haben.

Das Buch wirft Lichtblicke in alle Winkel des Seelenlebens, gibt Aufschluss über die Heilmethode, die Fehlhandlungen im täglichen Leben, den Traum, die Triebe, die Affekte, die Erziehung, die Kinderfehler und die

Heilpädagogik, die Hygiene des Geschlechtslebens, die vielen Arten der seelischen Erkrankungen und die Möglichkeit ihrer Heilung durch die Analyse (Neurasthenie, Zwangsneurose, Hysterie, Gemütskrankungen, Störungen des Geschlechtslebens, Geisteskrankheiten usw.).

In einem letzten Hauptabschnitte bietet das Buch äusserst interessante Einblicke in die meisten Wissensgebiete unserer Kultur, zeigt inwiefern die Psychoanalyse sie bereits zu beeinflussen vermochte und welche Wandlungsmöglichkeiten zum Wohle der Menschheit durch sie noch zu erwarten sind.

Nicht nur im Volksmund, sogar unter Gebildeten gilt die neue Wissenschaft immer noch häufig als ein Verfahren, das lediglich den Schmutz der Seele aufwühle und deshalb gefährlich sei. Aengstlich hält man die Dunkelkammer seines Seelenlebens verschlossen. Die « photographische Platte », die man darin aufbewahrt, soll ja nicht belichtet werden, denn das Bild, das sich darauf entwickeln will, zeigt abscheuliche Figuren: Inzestszenen, Bilder realisierter Todeswünsche gegen die nächsten Angehörigen, Darstellungen pervers-sexueller Phantasien, Allmachts- und Vollkommenheitsgestaltungen der eigenen Person usw.

Und dabei zeigt *jede* « photographische Platte », auf die das Licht der Analyse traf, dieselben Bilder. Auch der sogenannte Normale macht keine Ausnahme.

Es ist deshalb von allgemeinem Interesse, sich mit den Theorien der Psychoanalyse vertraut zu machen, und dies geschieht wohl besser mittelst des « Volksbuches » als irgend eines der neuerdings auf den Büchermarkt geworfenen « Lehrbücher » der Psychoanalyse. Von den besten Schülern Freuds zählen zu den Mitarbeitern am « Volksbuch », so Aichhorn, Alexander, Deutsch, Federn, Ferenczi, Landauer, Pfister, Sachs, Schneider u. a. m.

Dr. G. H. G.



Dr. Carl Müller-Braunschweig: **Das Verhältnis der Psychoanalyse zu Ethik, Religion und Seelsorge.** Heft 11 der Sammlung «*Arzt und Seelsorge*». Verlag Fr. Bahn, Schwerin in Mecklenburg. 72 Seiten. Preis ca. Fr. 2.—.

Es handelt sich um eine knappe, wissenschaftliche Auseinandersetzung über die im Buchtitel genannten Beziehungen. Nachdem in äusserst geschickten Formulierungen die Dynamik der seelischen Kräfte, der Triebe zum Ich (als der «höheren» Instanz im Menschen) dargelegt worden sind, erläutert der Verfasser die Entwicklungsgeschichte, also das Werden und Wachsen der Wissensfunktion im Einzelindividuum, auch die Fehl- und Ueberentwicklung des Gewissens und seine Korrektur durch die therapeutische Psychoanalyse der Gesamtper-

sönlichkeit, um alsdann die Perspektiven für Ethik, Religion und praktische Seelsorge zu entwickeln.

Für den Lehrer ist das Buch deshalb lesenswert, weil er die Ausführungen über *Gewissensentwicklung* für die Schule, für die Erziehung der Gewissen bei Kindern direkt verwenden kann. Dazu braucht er die psychoanalytische Technik nicht zu beherrschen, es genügt, wenn er um die Dinge *weiss* und seine Konsequenzen daraus zieht. Die Psychoanalyse, die beim nicht mehr normalen Kinde zur Anwendung gelangen muss, soll dem Kundigen überlassen werden. Heute müsste jedoch jeder Lehrer darüber orientiert sein, was die Wissenschaft über die Gewissensentwicklung erforscht hat, und zu diesem Zwecke sei das Heft warm empfohlen. *Hans Zulliger.*

Lehrerwahlen — Nominations

Ort der Schule <i>Localité</i>	Art der Schule <i>Ecole</i>	Name des Lehrers oder der Lehrerin <i>Nom du maître ou de la maîtresse</i>	Definitiv oder provisorisch <i>Définitivement ou provisoirement</i>
Primarschulen — Ecoles primaires.			
Wyssachen	Klasse IV	Ryf, Hans, patentiert 1927	provis.
Arni b. Biglen	Oberklasse	Graf, Ernst, zuletzt provisorisch an der gleichen Klasse	definitiv
Matzwil	Unterklasse	Poschung, Alice, zuletzt provisorisch an der gleichen Klasse	>
Radelfingen	Mittelklasse	Schnell, Erwin, zuletzt provisorisch an der gleichen Klasse	>
Rumisberg	Klasse I	Trösch, Fritz, zuletzt provisorisch an der gleichen Klasse	>
>	> II	Uebersax, Johanna, zuletzt prov. an der gleichen Klasse	>
Horrenbach	Gesamtschule	Oehrli, Friedrich, zuletzt provisorisch an der gleichen Klasse	>
Obergoldbach	Klasse I	Ferndriger, Fritz, zuletzt provisorisch an der gleichen Klasse	>
Oberthal	> II	Gassner, Walter, zuletzt provisorisch an der gleichen Klasse	>
Riggisberg	> II	Grünig, Walter, bisher in Riggisberg	>
Lengnau	Klasse Vb	Wolf, Klara, bisher in Meinsberg	>
Siselen	> III	Freiburghaus, Olga, patentiert 1917	>
Grünenmatt	> III	Hugi, Elisabeth, patentiert 1925	provis.
Aarberg	> V	Frey, Maria Hedwig, pat. 1926, zuletzt prov. a. d. gl. Klasse	definitiv
Limpach	Unterklasse	Schweizer, Alice Johanna, patentiert 1926	>
Tännlenen b. Schwarzenburg	Oberklasse	Huber, Johannes, bisher in Leber, Gemeinde Eggwil	provis.
Linden (Kurzenberg)	Klasse II	Dill, Emanuel, zuletzt provisorisch an der gleichen Klasse	definitiv
Biel-Stadt	deutsche gem.	Gastreich, Rosa Henriette, patentiert 1924.	>
>	Klasse I f	>	>
Biel-Mett	deutsche gem.	Blaser, Verena, zuletzt provisorisch an der gleichen Klasse	>
>	Klasse II	>	>
Aegerten	Mittelklasse	Marolf, Werner, patentiert 1927	>
Kallnach	Klasse III	Perrin, Arnold, patentiert 1928	>
Gysenstein	> II	Haldemann, Paul, patentiert 1927	>
Rüeggisberg	> III	Freiburghaus, Helene, patentiert 1927	>
Oberbalm	> I	Schwarz, Alfred, patentiert 1928	provis.
Worben b. Lyss	Mittelklasse	Jaggi, Werner, patentiert 1928	definitiv
Neuligen b. Eriswil	Gesamtschule	Fiechter, Ernst Eduard, zuletzt prov. an der gleichen Klasse	>
Gsteig b. Saanen	Erweiterte	Seewer, Arnold, bisher an Klasse I der Dorfschule	>
>	Oberschule	>	>
>	Klasse I	Aellen, Arnold, patentiert 1927	>
>	der Dorfschule	>	>
Bleiken	Oberklasse	Klee, Jakob Theophil, patentiert 1926	provis.
Köniz	Klasse IV	Rentsch, Hans, patentiert 1928	>

Kathreiners Kneipp Malzkaffee

Für jeden Magen und jedes Alter. Erhält gesund! Macht Nervosität und Reizbarkeit verschwinden.

Bringt Glück in jeden Haushalt.

Das Paket 1/2 Kilo 80 Cts.

Präzisions-Reisszeuge

verfertigt
F. Rohr-Bircher, Rohr-Aarau
Lehrer und Wiederverkäufer
erhalten Rabatt. Reparaturen
aller Systeme billigst. Preis-
listen gratis franko. 90

Bern

An die verehrte Lehrerschaft!

Für Schulen geeignete Lokale.
Billige Preise. Gute Kuchen.

Bestens empfiehlt sich: 155

Kaffee- und Küchliwirtschaft Scholl, Neuen-
gasse 7

Engelberg Hotel Müller und Hoheneck

Telephon 11 (nahe der Abtei)

empfehlte sich Schulen, Vereinen und Touristen. Vor-
zügliche Küche und Keller. Bahnverbindung. Prächtige
Autofahrt. Bergpässe. Luftseilbahn. 188

Ferienheim

Vorzüglich unterhaltenes und als Pension eingerichtetes

Wohnhaus mit 12 Zimmern

samt allen nötigen Dependenzen, Garten mit Gartenhaus, ist infolge Todesfall zu ausserordentlich günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Die Liegenschaft befindet sich im Oberland in 1000 m Höhe, ca. 3 Minuten von Bahnstation entfernt. Sie eignet sich vorzugsweise als Ferienhaus mit Jahresbetrieb. Das komplette Mobiliar kann auf Wunsch mitgegeben werden.

Gefl. Anfragen sub. Chiffre B. Sch. 175 an Orell Füssli-Annoncen, Bern.

175

Spezialgeschäft

für

Wandtafelgestelle mit vier Schreibflächen

sowie 10

Schreibflächen an der Wand fest

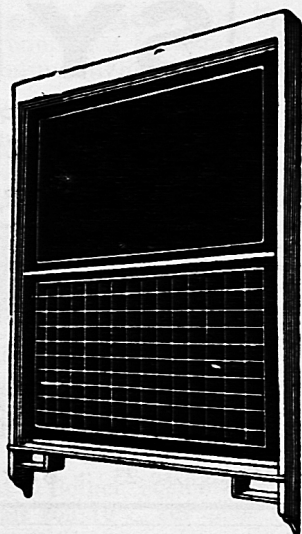
Ein Mustergestell kann in der Werkstatt besichtigt werden!

Mässige Preise

Gottfried Stucki
Bern

Magazinweg 12

Telephon: Bollwerk 25.33



Attisholz Bad und Kurhaus

bei Solothurn

Altberühmte Quelle. Sol- und Schwefelbäder. Tannenwälder. Ausgezeichnete Verpflegung. Mässige Preise. Prospekte. 148

E. Probst-Otti.

Bätterkinden „Krone“

Geräumige Lokale (Saal)

für Gesellschaften und Vereine. Schöner Garten.

Dankbares Ausflugsziel. Tadellose Verpflegung.

Telephon 12. 120

Fritz Hubler.

BERN Kaffee- und Speisehalle H. GEIGER-BLASER

Aarberggasse 22

empfehlte sich bestens. Mässige Preise. Tel. Bollw. 49.45

Moosseedorf Hotel Seerose

Telephon 28

Die Perle des Moosseetales

Grosser Schattengarten u. Spielplatz am See. Idealster Platz für Schulausflüge. Beste Verpflegung. Mässige Preise. Anmeldung ein Tag vorher erwünscht. 143

Es empfehlen sich bestens

Die neuen Besitzer Stettler & Wälti.

Interlaken Hotel „Drei Schweizer“

3 Minuten von Bahnhof und Schiff. Grosse Vereinssäle. Gut bürgerliches Haus. Bescheidene Preise. Spezielles Abkommen für Vereine und Schulen. Auf Wunsch Massenquartiere auf Matratzen. Tel.: 6.10. Auto-Garage. Wunderbarer Alpenblick.

Besitzer: A. Arni.

183

Interlaken Kaffeehalle u. Feinbäckerei Ritschard

Marktplatz

Telephon 17 168

Grosse Auswahl. I^a Gebäck. Heimelig. Garten. Mäss. Preise

Kirchdorf Wirtschaft Löwen

Empfehlte sich der Lehrerschaft bei Schul-Ausflügen. Kaffee, Tee, Kuchen, Patisserie. 179 Fam. Bütikofer.

Langenthal Alkoholfreies Gasthaus zum „Turm“

5 Minuten vom Bahnhof

Telephon 3.43. Passende Lokalitäten für Schulen, Vereine und Gesellschaften. Sitzungs- und Lesezimmer. Der Schweiz. Stiftung für Gemeindehäuser angeschlossen.

Lauterbrunnen Hotel Staubbach

In schöner Lage gegenüber dem Staubbachfall. Grosser Restaurationsgarten. Mässige Pensions- und Passantenpreise. Schulen und Vereinen bestens empfohlen.

169

Familie von Allmen.

Moospinte bei Münchenbuchsee

Bekannter Ausflugspunkt. Schöner Garten. Kegelbahn. Heimeliger Saal für Gesellschaften und Vereine, Hochzeiten, Taufen etc. Feine Diners. Küchengeräuchertes, Forellen, Hähnli.

Der neue Pächter: Karl Lehmann.

147

Murten Restaurant z. Enge

Als Ausflugsziel bestens empfohlen. Grosser schattiger Garten. Sehr geeignet für Schulen und Hochzeitsanlässe. Gute bürgerliche Küche. Prima offene und Flaschenweine. Mässige Preise. **H. Bogni**, Besitzer. 117

Riffenmatt Gasthof z. Hirschen

40 Minuten vom Guggershorn
90 Minuten von der Pfiefe
Für Touristen u. Schulen lohnende Ausflüge. Gute, billige Mittagessen. Billiger Ferienaufenthalt, schöne Waldungen. Tel. Nr. 3. Bestens empfiehlt sich **Albrecht Wüthrich**. 180

Kurhaus und Wildpark Rothöhe bei Oberburg - Burgdorf

Wunderbare Rundschau. - Grosser Wildpark. - Lohnender Ausflug für Familien, Schulen und Gesellschaften. Gute Restauration. — Zivile Preise. **Telephon: Oberburg 23.** 187

Grosse Scheidegg

178 **Hotel Kaltenbrunnen (1218 m)**
¾ Stunden von Station Reichenbachfall. Ruhiger angenehmer Ferienaufenthalt für Familien und Touristen. Mit bester Empfehlung **Jos. Thöni**.

Waldrösi • Schwendibach bei Thun

empfehlen sich aufs Höflichste. Angenehmer Ferienaufenthalt. Ruhige Lage. 4 Mahlzeiten. Pension von Fr. 6 an. Tel. 9.93. Prospekte. 186 **Frau Wwe. Schindler**.

Hotel Steingletscher

am Sustenpass — Telephon 616 Pension

1866 m. ü. M. Mittelpunkt der kürzesten und schönsten Passverbindung zwischen Zentralschweiz und Berner Oberland (Wassen-Sustenpass-Meiringen). Passendstes zweitägiges Ausflugsziel für Schulen und Vereine, mit Nachtquartier im Hotel Steingletscher. **Familie Jossi**, Meiringen. 130

Thun Café-Restaurant Alpenblick

vis-à-vis Zentralbahnhof und Schiffstation. — Telephon 10.34

Moderne Lokalitäten

Grosse Terrasse. — Reelle Getränke. — Prima Küche.

Es empfiehlt sich der tit. Lehrerschaft, sowie Schulen und Vereinen bestens.

Der Eigentümer: **A. Dennler**.

Ständig Konzert eines „Violina“, Kunstspiel-Geigenpiano. 170

Wengen Hotel Eiger

Gutes Schweizerhaus in zentraler Lage. Nähe Bahnhof und Post. Vorzügliche Küche und Keller. Das ganze Jahr offen. Bescheidene Preise. Der geehrten Lehrerschaft bestens empfohlen. Prospekte durch **M. Fuchs-Käser**. 176



AN DER SPITZE
ALLER FEIGENKAFFEE DER SCHWEIZ

SYKOS

DIE GOLDKLARFÄRBENDE WÜRZE.
DER GESUNDE ZUSATZ IHRES KAFFEES.

SYKOS 200 GR. O. 30. VIRGO KAFFEESURROGAT-MISCHUNG 500GR. 1.30.
NAGO, OLTEN.

A. Kest-Canton

Modes
Hutfabrik 111

Marktgasse 23 :: BERN

Viel Geld.

Es sind nur noch 23 Unterlagen à Fr. 2.- in Briefmarken erhältlich. Beeilen Sie sich.
Postfach 9166, Lenzburg
194 Aargau.

Vierwaldstättersee

Bürgenstock Parkhotel und Bahnhof-Restaurant

870 Meter über Meer. Idealer Ausflugsort. Geeignete Lokalitäten für Vereine und Schulen. **Drahtseilbahn**. Spezialpreise für Schulen. 185

Flüelen Hotel ST. GOTTHARD

Platz für 250 Personen 149

Anerkannt beste, prompte und billigste Bedienung für Schulen und Vereine. Den Herren Lehrern bestens empfohlen. **Karl Huser**, Besitzer. Tel. 146.

LUZERN Hotel Restaurant Löwengarten

direkt beim Löwendenkmal und Gletschergarten. Saal für 1000 Personen. Tel. 3.39
Den tit. Lehrerschaften zur Verpflegung von Schulen und Gesellschaften bestens empfohlen. Frühstück, Mittagessen, Kaffee, Tee, Schokolade, Backwerk etc. zu reduzierten Preisen. 137 **J. Buchmann**, neuer Besitzer.

Bei Schul- u. Vereinsausflügen nach Seelisberg

(Schiffstation Treib und Rütli) bietet

Hotel und Pension WALDEGG

beste Aufnahme und Verpflegung. Mässige Preise. Den werten Kollegen empfiehlt sich höflich: 189 **J. Truttmann-Reding**, alt Lehrer. Telephon 8.

Schweizerische Eidgenossenschaft**3**

$4\frac{1}{2}\%$ Anleihe der Schweizerischen Bundesbahnen 1928 von Fr. 150,000,000

zur Konversion bzw. Rückzahlung der am 30. November 1928 fälligen 5% Obligationen der S. B. B. 1918/1919, von Fr. 150,000,000.— und eventuell auch der am 5. September 1928 fälligen $4\frac{1}{2}\%$ Eidg. Kassenscheine, V. Serie, 1923, von Fr. 48,600,000.—.

Emissionskurs für Konversionen und Barzeichnungen: 98 %.

Rückzahlung: 1944. — Rendite zirka $4\frac{3}{4}\%$.

Konversionssoult: Fr. 22.50 per Fr. 1000.— konvertierten Kapitals für die 5% Obligationen der S. B. B., 1918/1919, und **Fr. 30.40** für die $4\frac{1}{2}\%$ Eidg. Kassenscheine, V. Serie, 1923.

Diese Anleihe wird, wie die übrigen Anleihen der Schweizerischen Bundesbahnen, direkt von der Schweizerischen Eidgenossenschaft kontrahiert.

Konversionsanmeldungen und Bar-Zeichnungen werden vom **5. bis 14. Mai 1928, mittags**, entgegengenommen bei sämtlichen Banken, Bankfirmen und Sparkassen der Schweiz, die im ausführlichen Prospekt als Zeichnungsstellen aufgeführt sind.

Bern und Basel, den 3. Mai 1928.

190

Kartell Schweizerischer Banken.

Verband Schweizerischer Kantonalbanken.

Teppiche

Bettvorlagen, Milieux, Tischdecken, Läufer, Wolldecken, Angora- u. Ziegenfelle, Chinamatten, Türvorlagen
ORIENT-TEPPICHE

beziehen Sie vor-
 teilhaft im ersten

Spezial-Geschäft **& Co. A.-G.** — 10 Bubenbergplatz 10 — **BERN**

NB. Mit Bezugnahme auf das «Berner Schulblatt» gewähren wir jedem Käufer einen Extra-Rabatt von 10% auf allen Teppich-Artikeln.



**Vorzügliche
 Backwaren**

*Oppliger & Franchiger
 Bern*

301 23, Aarberggasse

Die Niedererhefte sind auch deshalb interessant, weil sie dem Schüler neben den richtigen Formen auch die falschen Formen vorführen und ihm dadurch zeigen, wie man es nicht machen soll.

127

Bezug direkt im Verlag Dr. R. Baumann, Balsthal.



*wurden schon 1830 mit einer
 goldenen Medaille ausgezeichnet*

Verkaufsmagazin: BERN, Schwanengasse 7 193



Rechaud die Besten. 177
 2 Flammen, von Fr. 21.— an.

Herde mit Brat-, Backofen und Teller-
 wärmer von Fr. 145.— an.

im Laden Bollwerk 21.

UNIVERSITÉ de GENÈVE Cours de vacances de Français

I. **Langue et littérature.** Exercices pratiques par groupes; Phonétique. Diction. Conversation. Grammaire. Traduction. Composition.

II. **Cours élémentaire pratique.** Exercices pratiques.

Pour programme et renseignements s'adresser au
 Secrétariat de l'Université, Genève (Suisse). 43

Faulensee Pension Seeblick

Grosser Garten und Rasenplatz mit grossem Pavillon direkt am See. Sehr geeignet für Schul- u. Vereinsausflüge. Schönster Ferienaufenthalt. Autopark u. Garage. G. Aeschlimann, Bes. 181

Engelberg Hotel-Restaurant Victoria
 80 Betten 191
 erstklassiger Sommer-Kurort

Best bekannt für prima Küche und Keller.— Absteige-
 Quartier für Vereine und Schulen. **W. Durrer.**

Ueber die Kleine Scheidegg

Landschaftlich schönste Bergwanderung im Berner Oberland

Hotels Kurhaus Bellevue u. Des Alpes Kleine Scheidegg

Altbekannt freundliche Aufnahme und reichliche Verpflegung zu mässigen Preisen. Gute, preiswerte Zimmer und neue tadellos eingerichtete Massenquartiere. Auskunft über Marschzeiten und Bahnverhältnisse wird bereitwilligst erteilt. Telephon Wengen Nr. 90

Vergessen Sie nicht den Besuch der
Trümmelbachfälle bei Lauterbrunnen
in Ihren Reiseplan einzuschliessen!

174

Schul-Wandkarten aller Länder und Erdteile

Politische und physikalische Ausgaben von **Diercke**, mit den neuesten Grenzbereinigungen

Europa
Asien

Afrika
Nordamerika

Südamerika
Australien

Oestliche und westliche Hemisphären.

Für die übrigen Länder etc. wollen Sie Katalog verlangen.

Keller Schul-Wandkarte von Europa, 1 : 3,500,000, physikalisch-politisch, auf Leinwand mit Stäben Fr. 38. —.

Oechsly & Baldamus Historische Wandkarte der Schweiz, 1 : 180,000, Grösse 220×150 cm, auf Leinwand mit Stäben Fr. 48. —.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Geographischer Kartenverlag Bern Kümmerly & Frey

Zwygart

Kramgasse 55, Bern

Unterkleider für Damen, Herren und Kinder

Unterwäsche

Hemden Handschuhe
Cravatten Strümpfe

28

Place au concours à Alexandrie (Egypte)

L'Ecole Primaire Suisse, à Alexandrie, met au concours un poste **d'instituteur primaire** (de préférence marié) de langue française, âgé de 24 à 30 ans. Pour les conditions, s'adresser au **Secrétariat des Suisses à l'Etranger, Fribourg.**

192